№ 118 — Freitag, den 23. Mai 1902. — 29. Jahrgang.

Erscheint täglich Abends
Sonn- und Festtage ausgenommen. Bezugspreis vierteljährlich bei der Geschäfts- und den Ausgabestellen 1,80 Mk., durch Boten ins Haus gebracht 2,25 Mk., bei allen Postanstalten 2 Mk., durch Briefträger ins Haus 2,42 Mk.

Thorner Ostdeutsche Zeitung.

Anzeigengebühr
die 6gespal. Kleinzeile oder deren Raum 15 Pfg., für hiesige Geschäfts- und Privatanzeigen 10 Pfg., an bevorzugter Stelle (hinterm Text) die Kleinzeile 30 Pf. Anzeigen-Annahme für die Abends erscheinende Nummer bis 2 Uhr Nachmittags.

Schriftleitung: Brückenstraße 34, I Treppe. Sprechzeit 10—11 Uhr Vormittags und 3—4 Uhr Nachmittags.
Anzeigen-Annahme für alle auswärtigen Zeitungen. Fernsprech-Anschluß Nr. 46.
Geschäftsstelle: Brückenstraße 34, Laden. Geöffnet von Morgens 8 Uhr bis Abends 8 Uhr.

Die neue Polenvorlage.

Der Gesetzentwurf, betreffend Maßnahmen zur Stärkung des Deutschtums in den Provinzen Westpreußen und Posen ist gestern mittag dem Abgeordnetenhause zugegangen. Er fordert, wie schon telegraphisch gemeldet, 150 Millionen Mark zu Zwecken des Ansiedelungsfonds und 100 Millionen für den Ankauf von Domänen. Die erste Lesung dieser neuen Polenvorlage ist bereits auf die Tagesordnung der nächsten Sitzung des Abgeordnetenhauses am 27. d. Mts. gesetzt worden.

Aus der Begründung der Vorlage geben wir folgende Stellen wieder: „In den Provinzen Westpreußen und Posen ist seit einer Reihe von Jahren das Deutschtum wirtschaftlich und politisch in besonders gefahrvoller Weise zurückgedrängt worden und die Staatsregierung daher genötigt, in Abwehr dieses Angriffs mit dem vorliegenden Gesetzentwurfe schon bestehende, ihr aufgenötigte Verteidigungsmaßnahmen weiter auszugestalten. In dieser Hinsicht ist es dringlich geboten, der sich fortgesetzt zu Ungunsten des Deutschtums vollziehenden Verschiebung des Nationalitätenverhältnisses Einhalt zu thun durch Bereitstellung von Mitteln in einem solchen Umfange, daß durch eine deutsche Besiedelung jener Provinzen ein ausreichendes Gegengewicht gegen das Anwachsen des polnischen Grundbesitzes geschaffen wird. Es wird dann ausgeführt, daß die bisher bewilligten 200 Millionen in etwa vier Jahren erschöpft sein würden, worauf die Begründung wie folgt fortfährt:

„Eine zeitlich derart beschränkte Abwehrmaßregel würde sich aber bei dem andauernden Anwachsen des polnischen Grundbesitzes und bei der sich durch die planmäßige Abschließung der polnischen Staatsbürger auf dem Gebiete der landwirtschaftlichen, industriellen und gewerblichen Interessen fortgesetzt zu Ungunsten des Deutschtums vollziehenden Verschärfung der Lage bald als wirkungslos erweisen. Gegenüber solchen, die Zukunft des Deutschtums in den Ansiedelungsprovinzen ernstlich bedrohenden Erscheinungen hält die Staatsregierung vielmehr eine dauernde Gegenaktion für dringend geboten. Einer solchen aber muß ein fester Plan für das weitere Vorgehen zu Grunde gelegt werden, dessen Ausgestaltung wiederum bedingt ist von dem Umfange der zu seiner Durchführung bereit zu stellenden Mittel. Es darf daher die Erschöpfung des Ansiedelungsfonds nicht abgewartet werden, vielmehr drängen die Verhältnisse zwingend dahin, mit dieser Gegenaktion nicht zu zögern und durch alsbaldige Auffüllung des Fonds der Staatsregierung die Möglichkeit zu bieten, ihre Dispositionen von langer Hand zu treffen und insbesondere die Ansiedlungskommission in den Stand zu setzen, das bisherige Zeitmaß der Besiedlung wesentlich zu beschleunigen. Angesichts der Thatsache, daß in den letzten fünf Jahren die deutsche Hand in den Ansiedelungsprovinzen unter Berücksichtigung ihres Landgewinnes immer noch rund 31,000 ha, also etwa 5.5 Quadratmeilen, verloren hat, erwächst für die Ansiedlungskommission vor allem die Aufgabe, ihr vorhandenes Grundstückslager schneller zu besiedeln und zu diesem Zweck in kräftiger Propaganda für die Heranziehung arbeitssamer und zuverlässiger Landwirte nach den Ansiedelungsprovinzen Sorge zu tragen, die, wenn sie nicht ausreichende Mittel zum Ankauf einer Stelle besitzen, wohl aber in ihren Eigenschaften die Gewähr für landwirtschaftliches Fortkommen bieten, als Pächter mit der Aussicht auf späteren eigentümlichen Erwerb des Pachtlandes anzusetzen sein werden.“ Dann wird hinzugefügt, daß die Regierung eine anderweite Organisation in Erwägung genommen hat, wodurch die vielen mit der Zwischenverwaltung zusammenhängenden Einzelgeschäfte, die jetzt sämtlich von der Zentralstelle der Ansiedelungskommission aus erledigt werden, künftig Lokalinstanzen überwiesen, auf diese Weise der Geschäftsbetrieb vereinfacht und verbilligt, zugleich aber auch eine genauere Kontrolle der Wirtschaftsführung auf den einzelnen Gütern ermöglicht werden soll.

Die vermehrte Verwendung von Domänen zu Ansiedelungszwecken wird außer mit wirtschaftlichen auch mit nationalpolitischen und kulturellen Erwägungen wie folgt begründet: „Gerade hier ist das Element des Großgrundbesitzes von hoher Bedeutung, weil aus ihm den Staatsbehörden die Hilfskräfte zu gemeinsamer Arbeit auf dem Gebiete der Selbstverwaltung erwachsen, und weil in seiner mit der technischen Entwickelung des landwirtschaftlichen Betriebes Schritt haltenden Wirtschaftsführung die bäuerliche Bevölkerung Anregung und Vorbilder findet. Nach beiden Richtungen wird deshalb in dem Maße, in welchem die bäuerliche Besiedelung fortschreitet, auch eine Vermehrung des Domänenbesitzes erfolgen müssen. Vornehmlich gilt dies für die Provinz Posen, wo der deutsche Großgrundbesitz, wenngleich er etwas mehr als die Hälfte des Gesamtgroßgrundbesitzes beträgt, doch auf das öffentliche Leben nicht überall genügenden Einfluß übt, weil die Besitzer zum großen Teile außerhalb der Provinz wohnen. Hier namentlich wird den Domänenpächtern die Aufgabe zufallen, in politischer, kultureller und sozialer Beziehung Führer der deutschen Landbevölkerung zu werden. In ausreichendem Umfange würde sich indessen die im Staatsinteresse gebotene Vergrößerung des Domänenbesitzes lediglich durch Veräußerung von Domänen in anderen Teilen der Monarchie nicht ermöglichen lassen, destomehr bedarf es hierzu der Bereitstellung besonderer Mittel, wie dies in Artikel II vorgesehen ist.“

Zum Erwerb von Forsten soll der Fonds benutzt werden, weil die Unrentabilität vieler Güter in den Ansiedlungsprovinzen auf die starke Entwaldung in den letzten Jahrhunderten zurückzuführen ist, wodurch weite Strecken Landes unter den Pflug gekommen sind, die als Ackerland kaum noch mit irgend welchem Nutzen zu verwerten sind. Auch werde hierdurch der benachbarten armen Bevölkerung die Forstarbeit entzogen, und ist so in Walddörfern geradezu ein Notstand herbeigeführt worden, welcher nicht zum wenigsten zur Abwanderung und Sachsengängerei geführt hat und unter der Ungunst der heutigen landwirtschaftlichen Verhältnisse noch andauert. Forstgrundstücke sollen insbesondere dann angekauft werden, wenn dieselben zu Gütern gehören, die sich zu Domänen eignen. Die Frage nach der angemessenen Verwaltung dieser Waldungen habe bisher bei den der Ansiedlungskommission angebotenen Gütern besondere Schwierigkeiten bereitet.

Deutsches Reich.

Der Kaiser ist am Mittwoch vormittag in Urville eingetroffen. Mittags 1/2 1 Uhr empfing er in Gegenwart des Statthalters und des Staatssekretärs von Köller die Abordnung des Landesausschusses, die ihm den Dank für die Aufhebung des Diktaturparagraphen aussprach. Präsident Schlumberger hielt dabei nachfolgende Ansprache, die auch als Adresse überreicht wurde:

Allerdurchlauchtigster, Großmächtigster Kaiser!
Allergnädigster Kaiser, König und Herr!

Den Vorstand des Landesausschusses von Elsaß-Lothringen drängt es, Euerer Majestät den ehrfurchtsvollsten und tief empfundenen Dank für die hochherzige Entschießung auszusprechen, durch welche Allerhöchstdieselben den Kaiserlichen Statthalter von Elsaß-Lothringen zu ermächtigen geruht haben, wegen Aufhebung des § 10 des Gesetzes vom 31. Dezember 1871 mit dem Herrn Reichskanzler in Verbindung zu treten. Diese Allerhöchste Botschaft hat in unseren Herzen die freudigste Bewegung hervorgerufen und frohen Widerhall gefunden. Dankbar schlagen die Herzen der Elsaß-Lothringer Euerer Majestät für das dem Lande geschenkte Vertrauen entgegen. Euere Majestät dürfen überzeugt sein, daß unsere loyale Bevölkerung diesen Beweis Allerhöchsten Wohlwollens zu würdigen und zu rechtfertigen wissen wird. Die Gefühle der Sympathie und Verehrung, welche unsere Bevölkerung Euerer Majestät entgegenbringt, können durch diesen Vertrauensbeweis nur wachsen, wie auch das Band, daß Elsaß-Lothringen mit dem Reiche verbindet, dadurch immer enger und fester geschlossen werden wird. Wir alle flehen zu Gott, daß der Akt hoher Staatsweisheit Euerer Majestät, dem Reiche und unserem Vaterlande zum Segen gereichen möge.

Der Kaiser antwortete hierauf etwa folgendes:

Meine Herren! Ich heiße Sie mit Freuden bei Mir am heutigen Tage willkommen. Die Aufhebung des Diktaturparagraphen ist ein langjähriger Wunsch

---

Wiesbadener Festspieltage.

Von **Paul Lindenberg**.

(Nachdruck verboten.) II.

Wiesbaden, 17. Mai.

Liebe Leserinnen, verehrte Leser, haben Sie schon 'mal sechs Tage hindurch Abend für Abend das Theater besucht, stets in großer Gala, matt und müde vom Umherwandern und Umhersitzen — und letzteres strengt hier im Rheingau mehr an wie ersteres! — immer so mit einem gewissen Hochdruck des Empfindens und mit dem Spezial-Gefühl, etwas Besonderem beizuwohnen, alle Sinne gespannt, und doch nie abgespannt? — Nicht wahr, das hört sich wie ein Wunder an! Und ich glaube, solch' ein Wunder kann man nur hier zur Festspielzeit erleben. Ueberzeugt bin ich, daß, wenn heute abend die sechste Stunde schlägt, sich wie von selbst die Schritte zum Kleiderschrank richten werden und sich die Hand nach dem Frack ausstrecken wird, dessen schwermütiges Aussehen an die angestrengteste Zeit seines ereignisvollen Daseins erinnert, und daß man sich dann erst mit einem Gefühl des Bedauerns sagt: wie schade, daß die Sache vorüber! — Vorüber ist sie ja nun eigentlich noch nicht, und es ist hier durchaus nicht Wärme, was nachkommt, aber der Hauptreiz ist ihr doch genommen durch die Abwesenheit des Kaisers, der nach der gestrigen Vorstellung die Stadt verlassen hat.

Der Kaiser bildet ja den Mittelpunkt der Festspielzeit, im Theater wie außerhalb desselben. Seine scharf ausgeprägte Persönlichkeit giebt diesen Tagen ihre Bedeutung. Mehr oder minder werden dann durch ihn hier alle Interessen beherrscht, und bildet sein Thun und Lassen den Kern der meisten Gespräche. Der Platz vor dem dem stattlichen neuen Rathhause gegenüber gelegenen schlichten, grauen Palais, das er hier bewohnt, ward von Menschen nicht leer, selbst zur vorgerückten Nachtstunde und trotz sprühenden Regens und einer unerhörten Maikühle war der Weg vom Theater zum Palais stets mit einer dichten Kette geduldig Harrender besetzt, die höchst befriedigt ihren nassen Standort verließen, wenn sie endlich ihre Hochrufe angebracht. Diese allseitige Verehrung hatte nichts Steifes, Gemachtes, aber auch nichts Uebertriebenes, Absichtliches, sie war freudig, herzlich, selbstverständlich. Aber gerade dadurch machte sie Eindruck auf die zahllosen, aus allen Teilen Europas und Amerikas stammenden Fremden, die hier ein echt Stück deutschen Empfindens kennen lernten, und auch auf den Kaiser. Das merkte man seinem ganzen Wesen an. Frisch im Aussehen, frisch im Sichgeben, guter Laune und voll seltener Empfänglichkeit für Großes wie Kleines, so in einer Art von Ferienstimmung, die auch andern sich wohlthuend mitteilt, angeregt und anregend, weniger Kaiser und mehr Mensch, diese eine Woche fern von erdrückenden repräsentativen Pflichten und der üblichen Arbeitslast behaglich und fröhlich genießend.

Diejenigen, welche die letzten sechs Abende im Theater verbracht, werden sich nur schwer den stolzen und doch so anmutigen Innenraum desselben ohne den Kaiser, der mit gespannter Teilnahme von der ersten bis zur letzten Minute den Vorstellungen gefolgt, denken können. Und es werden nun auch viele fehlen, die diesen Aufführungen ihr Eigenartiges und Internationales verliehen, jene Männer von Talent und Ruf und Würden und Selbstbewußtsein, sowie jene schönen Frauen mit Brillanten und Perlen und mit den blitzenden Augen, welch letztere immer weit mehr auf die Mittelloge gerichtet waren wie auf die Bühne . . . Der Glanz schwindet, und die Kunst bleibt! Zu viel waren bisher die Blicke beschäftigt, zu wenig das seelische Empfinden. Und schließlich wenden sich doch an dieses unsere Komponisten und Dichter. So erklärt sich auch, daß bei diesen Aufführungen mehr das Aeußerliche wie das Innerliche in betracht gezogen, besprochen, hervorgehoben wird, daß die Festspiele, die bewährte Werke in neuer Bearbeitung zeigen und die in dieser Beziehung schon viel Gutes gebracht, bisher so wenig Einfluß ausgeübt auf das übrige deutsche Theaterleben. Und das ist recht schade, denn in dieser Hinsicht könnten die Wiesbadener Tage wirklich Dauerndes schaffen. Aber so dürfte auch dieser Mai kaum ein bedeutsames künstlerisches Ergebnis zeitigen.

Von „Armide“, welche den Beginn gemacht, war schon die Rede. Die Wiederholung bestätigte das erstgefaßte Urteil — es wird nur ein Scheinleben sein, zu welcher diese Gluckſche Oper erwacht. Was sich nicht Heimatsrecht auf der Bühne erwirbt, erringt sich aber vielleicht den Konzertsaal, und das wäre ein froh willkommen zu heißender Gewinn. Als einziges Schauspiel ward „Der Kaufmann von Venedig“ gegeben. Daß man das Stück als Märchenspiel hier bezeichnet, zeigt, in welcher Weise es aufgefaßt werden sollte, und dazu paßte die Musik in den Zwischenakten, die sich nicht immer der Handlung anfügte und mehr zerstreute, als daß sie die Aufmerksamkeit erhöhte. Dem „Text“ zu dieser Begleitmusik war man gehörig auf den Leib gerückt, und Meister William hätte sich baß verwundert, wenn er im Parkett gesessen. Aber im ganzen war das Zusammenziehen verschiedener Szenen, das Verlegen dieser und Streichen jener geschickt gemacht; einzelnes kam allerdings dadurch zu wuchtig, anderes zu schwankhaft heraus. Märchenhaft im wahrsten Sinne des Wortes war die herrliche Ausstattung mit einer Fülle entzückender Bilder, die an Paolo Veroneses Schönheitssinn und Farbenpracht gemahnten, neben erstaunlicher Echtheit des venetianischen Hintergrundes wie der Kostüme. Hier war alles bis ins kleinste durchdacht und auf die Gesamtstimmung abgetönt, ohne Effekthascherei, mit gewähltem Prunk und künstlerischer Vornehmheit. Die Darstellung paßte nicht ganz zu dem herrlichen Rahmen; das holde Weibliche war sehr gut vertreten, verschiedene Männerrollen hätten eine bessere Besetzung vertragen. Den Shylok gab der aus Berlin verschriebene Max Grube; trefflich in Maske, scharf in Erfassung des Charakters, voll ätzender Ironie und stark in der Leidenschaft, so spürte man hier den Shakespear'schen Geist.

Als nächste Oper schlossen sich Nicolais ewigjunge „Lustige Weiber von Windsor“ an, vorzüglich besetzt, nur im Tempo etwas zu langsam, auch der den Schluß bildende Mummenschanz hätte eine Kürzung vertragen; er war treulich den Waldfesten nachgebildet worden, wie man sie einst zur Zeit des lustigen Prinzen Heinrich von Wales in Stadt und Land auf englischem Boden gefeiert, ganz interessant von geschichtlichem Standtpunkt aus, weniger von dem des Geschmackes. Das übrige Volkstümliche, das Ungebundene und Derbe in den Sitten und Gebräuchen jener Tage, wo Sir Falstaff zechte und liebte, war ausgezeichnet wiedergegeben, ohne daß ein Zuviel dabei verstimmte. Diese schwierige Grenze war sehr geschickt eingehalten worden.

Aubers graziöse Spieloper: „Der schwarze Domino“ folgte und fesselte in hohem Grade durch den prickelnden, einschmeichelnden Melodienreichtum wie durch die

der Bevölkerung des Reichslandes gewesen. Ich fand denselben vor, als Ich den Thron bestieg. Daß Ich diesem Wunsch nicht sofort in den ersten Jahren Meiner Regierung stattgegeben habe, beruht auf zwei Gründen. Einmal mußte Ich erst die Liebe und Treue Meiner Unterthanen gewinnen und das verständnisvolle Vertrauen Meiner Kollegen, der Bundesfürsten, Mir erwerben. Zum anderen begegnete Mir das Ausland bei Meinem Regierungsantritt mit tiefem, wenn auch unbegründetem Mißtrauen, da es voraussetzte, daß Ich nach dem Lorbeer kriegerischer Erfolge strebe. Dem gegenüber war es Meine Aufgabe, das Ausland zu überzeugen, daß der neue Deutsche Kaiser und das Reich ihre Kraft der Erhaltung des Friedens zu widmen gewillt seien. Diese Aufgaben bedurften einer großen Spanne Zeit zu ihrer Verwirklichung. Das deutsche Volk weiß nun, welche Wege Ich zu seinem Heil zu wandeln entschlossen bin. Seine Fürsten stehen Mir treu zur Seite mit Rat und That. Das Ausland, weit davon entfernt, in uns eine Bedrohung des Friedens zu erblicken, ist gewohnt, mit uns als einen felsenfesten Hort des Friedens zu rechnen. Nachdem nunmehr das Reich im Innern befestigt und nach Außen eine überall geachtete Stellung erlangt hat, erachte Ich im Anfang des zwanzigsten Jahrhunderts den Augenblick für gekommen, in welchem Ich der Bevölkerung des Reichslandes diesen Beweis Meines Kaiserlichen Wohlwollens und Vertrauens zu geben imstande bin. Der Entschluß wird Mir um so leichter, als im Laufe Meiner Regierung die Beziehungen zwischen den Elsaß-Lothringern und Mir sich immer intimer gestaltet, und der Empfang seitens der Bevölkerung immer wärmer geworden ist. Nehmen Sie, Meine Herren, nochmals Meinen innigsten Dank für die loyale Haltung des Reichlandes entgegen, auf die Ich unbedingt baue. Der Wunsch, mit dem Ihre Adresse schließt, wird, so hoffe ich bestimmt, mit Gottes Hilfe, für uns beide in Erfüllung gehen.

Um 1 Uhr mittags fand Kaiserliche Früstückstafel statt. Nach derselben unterhielt sich der Kaiser fast eine Stunde lang mit den Anwesenden, besonders mit den Mitgliedern des Landesausschusses; während der Unterhaltung teilte der Kaiser auch dem Präsidenten Dr. v. Schlumberger mit, daß er ihn zum Wirklichen Geheimen Rat mit dem Titel Excellenz ernannt habe.

Während des Aufenthaltes des Kaisers in Wiesbaden waren nach der „Frankf. Ztg." die Sicherheitsvorkehrungen besonders verschärft worden, weil aus einer Irrenanstalt das Entweichen eines geisteskranken Gerichtsassessors gemeldet war, der erklärt haben soll, er wolle sich nach Wiesbaden begeben, um eine That zu begehen, die alle Welt in Erstaunen setzen würde.

Zwischen der preußischen Regierung und dem bremischen Staat schweben zur Zeit Verhandlungen wegen Abtretung von etwa vierhundert Hektar preußischen Gebiets, die hauptsächlich zur Erweiterung der Bremer Hafenanlagen dienen sollen.

Ueber die Wahlumtriebe des Landrats v. Alten in Schleswig ist nunmehr der Bericht der Wahlprüfungskommission erschienen. Derselbe bestätigt alles, was bisher über die gröbsten Wahlbeeinflussungen des Landrats verlautet hat. Bekanntlich ist der Landrat durch Niederlegung seines Mandats der Ungiltigkeitserklärung durch das Plenum zuvorgekommen. Unbegreiflich wäre es, wenn nach diesen Vorkommnissen der Landrat noch in diesem Kreise amtieren würde. Wenn irgendwo, ist hier Veranlassung vorhanden, von der Befugnis zur Dispositionsstellung Gebrauch zu machen. Wie aus Kiel gemeldet wird, ist Landrat von Alten plötzlich beurlaubt worden, und ein Regierungsassessor hat seine Vertretung übernommen.

Eine Kanalrede hat am Mittwoch der Handelsminister Möller bei der Einweihung des Dienstgebäudes des Bergbauvereins in Essen gehalten. Minister Möller forderte den Verein auf, fortzuschreiten in der Verfolgung seiner wirtschaftlichen und sozialpolitischen Ziele und insbesondere mitzuarbeiten am Ausbau der nationalen Wasserstraßen.

Der Landgerichtspräsident Dedekind in Braunschweig wurde wegen seiner Denkschrift zu gunsten der Ansprüche des Herzogs von Cumberland im Disziplinarverfahren mit einem Verweise und zu Tragung der Kosten des Verfahrens verurteilt.

Ein Anarchistenkongreß tagte über Pfingsten im „Prinzen Max" in Mannheim. Zur Ueberwachung hatte nach der „Frankf. Ztg." die Polizei ein so starkes Kommando aufgeboten, daß auf jeden Anarchisten mindestens ein Schutzmann kam. Zwischenfälle irgend welcher Art kamen nicht vor.

Ausland.

Rußland.

Loubets Rußlandfahrt. Im Großen Palast zu Zarskoje-Selo fand zu Ehren des Präsidenten Loubet eine Galadiner zu 300 Gedecken statt. Der Zar brachte hierbei folgenden Trinkspruch aus:

„Indem ich Sie, Herr Präsident, von ganzem Herzen willkommen heiße, gebe ich gern der Hoffnung Ausdruck, daß Ihr Aufenthalt unter uns Ihnen die besten Beweise für die Gefühle bieten werde, welche Frankreich und Rußland einigen. Möchten Sie eine Erinnerung mitnehmen, derjenigen ähnlich, die wir, die Kaiserin und ich, für immer bewahren an die im vorigen Jahre in Frankreich so angenehm verlebten Tage. Ich erhebe mein Glas Ihnen zu Ehren, Herr Präsident auf die Größe und das Wohlergehen des schönen befreundeten und verbündeten Landes."

Das Orchester spielte darauf die Marseillaise. Präsident Loubet erwiderte alsdann folgendes:

„Sire, indem ich Ihrer Einladung entsprach, ist es mir besonders angenehm gewesen, Ihnen die Wünsche Frankreichs zu überbringen, welches stets für Eure Majestät Gefühle hegt, deren Ausdruck Sie vor kurzem haben entgegennehmen können. Einige Stunden haben mir genügt, um meinerseits feststellen zu können, wie sehr das Herz Rußlands im Einklang mit dem Herzen meines Landes schlägt. Frankreich wird ebenso glücklich sein über diese vollkommene Harmonie, als gerührt über das Gedenken, welches, wie Eure Majestät und Ihre Majestät die Kaiserin mir zu sagen geruhen, Sie ihm bewahrt haben. Voll tiefer Dankbarkeit für den mir gewordenen Empfang erhebe ich mein Glas zu Ehren Eurer Majestät, Ihrer Majestät der Kaiserin, Ihrer Majestät der Kaiserin Marie und der ganzen kaiserlichen Familie und trinke auf die Wohlfahrt und Größe Rußlands, des wahren Freundes und treuen Verbündeten Frankreichs."

Beide Trinksprüche wurden in französischer Sprache ausgebracht. — Präsident Loubet wird am Donnerstag einen ölzweigumkränzten Degen mit der Inschrift „Foederis Memor" (Eingedenk des Bündnisses) am Grabe Alexanders III. niederlegen. Der Zar, befragt, ob es ihm genehm sei, daß die Menu-Karte des auf dem Kreuzer „Montcalm" beim Präsidenten Loubet vorbereiteten Frühstücks Ciceros Wort „Inter honestos amicitia" als Aufschrift trage, antwortete: „Dieses Wort entspricht vollkommen unserer beiderseitigen Politik; Freundschaft ist nur unter rechtschaffenen Nationen möglich, und alle rechtschaffenen Nationen sind als Freunde anzusehen." — Im Rathause zu Petersburg fand am Dienstag abend zu Ehren der französischen Marineoffiziere ein Rout statt. Dem Feste, das mit einem Konzert begann, wohnten Admiral Roustand, ferner der Verweser des Marine-Ministeriums Vize-Admiral Tyrtow und Botschafter Graf Montebello bei. Bürgermeister Leljanow brachte einen Trinkspruch auf den Präsidenten Loubet, die französische Flotte und die französischen Gäste aus. — In Odessa hat die Stadtverordnetenversammlung beschlossen, eine Straße zur Erinnerung an den Besuch des Präsidenten Loubet in Rußland „Boulevard de France" zu benennen.

Sensationelle Meldungen kommen aus den Gebieten des Bauernaufstandes. Die Zahl der aufrührerischen Bauern beträgt noch immer 80000. Im Moskauer Kaganka-Gefängnis sollen 300 Soldaten und 18 Offiziere interniert sein. Ein Regiment Infanterie wurde von Moskau in die Provinz verlegt, weil von den Offizieren verheimlicht wurde, daß an einen großen Teil der Mannschaften aufrührerische Proklamationen verteilt worden sind.

Amerika.

Zwischen Argentinien und Chile ist nach der „Frankf. Ztg." die Abrüstung auf folgender Grundlage vereinbart: Argentinien verzichtet auf die in Italien bestellten Panzerschiffe und übernimmt dafür die Hälfte der von Chile in England bestellten Schiffe. Ueber den Schiedsgerichtsvertrag dauert die Verhandlung fort.

Die neue Republik Kuba hat am 20. d. M. das Licht der Welt erblickt. An diesem Tage wurde nämlich die Republik Kuba von den amerikanischen Behörden der Selbstverwaltung übergeben. Der Präsident der neuen Republik Palma unterzeichnete gleichzeitig das erste Dokument in seiner Eigenschaft als Präsident. Nachdem in Havanna unter Salut die amerikanische Fahne heruntergeholt worden war, wurde die kubanische Flagge gehißt. General Whiteside ging mit der amerikanischen Kavallerie an Bord, nur sieben Kompagnien Artillerie bleiben in Kuba zurück. Die Einigung über die Flottenstationen steht noch aus.

Der Krieg in Südafrika.

Ueber die Friedenskonferenz der Burenführer in Vereeniging wird dem „Bureau Reuter" aus Pretoria vom Dienstag folgendes gemeldet: Verschiedene Mitteilungen, deren Richtigkeit nicht gewährleistet werden kann, die aber in vielen Kreisen bestätigt werden, besagen, daß die Hauptgegner der Annahme der im April in Pretoria zur Verhandlung gekommenen Friedensbedingungen sind: Präsident Steijn und Wessels, der im Nordosten des Oranjefreistaats kommandiert, Müller, der in der Nähe von Middelburg steht, sowie Celliers, der Befehlshaber im westlichen Transvaal. Kommandant Hertzog soll sich gleichfalls ablehnend verhalten. Dewet, der zuletzt zur Besprechung kam und in etwas grimmiger Stimmung war, scheint jetzt friedfertiger zu sein. Die der Einstellung der Feindseligkeiten abgeneigten Elemente sind zweifellos stark, so stark daß sie einen Friedensabschluß zu den bereits besprochenen Bedingungen sehr zweifelhaft erscheinen lassen. Um alles kurz zusammenzufassen: Es heißt, daß die Mehrheit der Transvaal-Buren einschließlich der Mitglieder der Regierung dem Frieden günstig sind, während die Freistaat-Buren mit wenigen einflußreichen Ausnahmen die Unabhängigkeit als Grundlage für die Friedensbedingungen wünschen.

Provinzielles.

Briesen, 21. Mai. Orgelbaumeister Wittek-Elbing hat die Orgel der neuen evangelischen Kirche in Dembowalonka fertiggestellt. Mit der musiktechnischen Abnahme des Werks hat die Ansiedelungskommission den hiesigen Kantor Herrn Neuber betraut.

Marienburg, 21. Mai. Von Strolchen hinterrücks überfallen wurden hier gestern abend 7 Uhr auf offener Straße am Töpferthor zwei nach Lesewitz beurlaubte Soldaten des 128. Infanterie-Regiments. Die Soldaten machten von ihrer Waffe Gebrauch und schlugen die Wegelagerer nieder. Schwer verletzt wurde der eine Strolch, ein Arbeiter Jakob Peter aus Schönau, nach dem Krankenhause geschafft, sein Genosse Kleemann von ebendaselbst, der nur leichte Verletzungen davontrug, wurde verhaftet. — Die letzten Ueberreste von dem großen Brande sind heute gefallen. Die Besitzer der noch unbebauten Baustellen unter den Hohen Lauben haben die die Straße verunzierenden Mauerreste entfernt. Wie verlautet, soll an dieser Stelle ein Konzert- und Kaffeehaus erbaut werden.

Danzig, 21. Mai. Für das hier zu errichtende Kriegerdenkmal ist ein Betrag von rund 45000 Mark beisammen, so daß noch 5000 Mark fehlen. Das Denkmal soll in der Mitte des Holzmarktes errichtet werden.

Allenstein, 21. Mai. Bei dem gestrigen Innungsschützenfest errang der Seilermeister Röhr die Königswürde. Erster Ritter wurde Malermeister Quednau, zweiter Ritter Schornsteinfegermeister Meier.

Johannisburg, 21. Mai. Auf dem Postamt in Turoscheln sind die beiden Postverwalterinnen, die Schwestern Ulrich, wegen Verdachtes von Unterschlagungen verhaftet worden. Der Fehlbetrag stellt sich nach den bisherigen Ermittelungen auf 5300 Mark.

Tilsit, 21. Mai. Auf dem Hofe des Grundbesitzers Richard Reiner hier ertrank der drei Jahre alte Knabe des Schuhmachers Richard Jackschies.

Königsberg, 21. Mai. Einen plötzlichen Tod fand auf einer Radfahrt am zweiten Pfingstfeiertage der Ober-Steuerkontrolleur Teichmann aus Königsberg. Im Begriff, am Quednauer Gasthause vom Rade zu steigen, machte ein Herzschlag dem Leben des kräftigen, im besten Mannesalter stehenden Herrn ein Ende. Herr Teichmann brach so plötzlich zusammen, daß zwei hinter ihm radelnde Herren über sein gestürztes Rad zu Fall kamen und leichte Verletzungen davontrugen. Diese beiden Herren schafften den Gestürzten in das nächste Haus. Der schnell herbeigerufene Arzt konnte nur den bereits erfolgten Tod feststellen.

Inowrazlaw, 21. Mai. Der Gaulehrerverband Kujawien tagte am dritten Pfingstfeiertage in Inowrazlaw. Nach Erledigung der geschäftlichen Angelegenheiten wurde ein Vortrag über „Die Bedeutung der Kunst für die Erziehung" gehalten. Daran schloß sich der gemütliche Teil. Im nächsten Jahre findet die Versammlung in Argenau statt.

Schneidemühl, 21. Mai. Bei dem Schützenfest der hiesigen Schützengilde errang Herr Stadthauptkassenbuchhalter Scholz die Königswürde.

Nakel, 21. Mai. Die Verwaltung des neu einzurichtenden Katasteramts in Nakel ist dem Katasterkontroleur Fenske in Kempen übertragen worden.

Crone a. Br., 21. Mai. Bei dem gestern beendeten Königsschießen der Schützengilde erlangte Herr Reinholz die Königswürde. Erster Ritter wurde Herr Bauunternehmer Hein, zweiter Ritter Herr Kunstgärtner Schützler.

Kosten, 21. Mai. Am Sonnabend wurde der hiesige Gerichtsdiätar Cieslik verhaftet und in das Landgerichts-Gefängnis Lissa abgeführt, weil er in dem Verdachte steht, in den Büchern Fälschungen vorgenommen zu haben.

Filehne, 21. Mai. Auf entsetzliche Weise ist der Arbeiter Römer ums Leben gekommen. Er wurde am Sonntagmorgen auf dem Grundstücke des Maurer- und Zimmermeisters Frost in einer Kalkgrube erstickt gefunden.

27. Generalversammlung von Lehrern höherer Schulen Ost- und Westpreußens.

Graudenz, 20. Mai.

Gestern abend trafen die Mitglieder, die zur 27. Generalversammlung des „Vereins von Lehrern höherer Schulen Ost- und Westpreußens" hier abends 8 Uhr mit den einheimischen Kollegen im „Goldenen Löwen" zusammen und wurden von Herrn Direktor Dr. Dömpke-Pr. Stargard im Namen des Vorstandes und von Herrn Professor Reimann-Graudenz im Auftrage des Ortsausschusses mit herzlichen Worten begrüßt.

Heute fanden sich in den Räumen des kgl. Gymnasiums die engeren Fachgenossen um 9½ Uhr zur Vorberatung von Fragen aus dem Gebiete des Unterrichts in zwei getrennten Fachsitzungen zusammen. Zur Behandlung kamen Lehrgegenstände des altsprachlichen Unterrichts (Referent Professor Dr. Dähn-Danzig über die Einführung des griechischen Lesebuchs von v. Willamowitz-Möllendorf) und des neusprachlichen Unterrichts (Referent Oberlehrer Dr. Rosbund-Danzig über die Erfahrungen aus dem französischen Anfangsunterricht in der Sexta der Reformschule).

Dann wurde das Museum der Graudenzer Altertums-Gesellschaft unter der bewährten Leitung des Herrn Direktors Dr. Anger besichtigt.

Die Hauptversammlung wurde um 12 Uhr in der Aula der Oberrealschule eröffnet und war von 65 Vertretern ost- und westpreußischer Schulen besucht. Der Vorsitzende des Provinzialvereins, Herr Direktor Dr. Dömpke-Pr. Stargard, erteilte zunächst das Wort dem stellvertretenden Stadtverordneten-Vorsteher Herrn Kyser, der die Erschienenen im Namen der Stadt herzlich begrüßte.

Durch den Tod hat der Verein im Laufe des verflossenen Geschäftsjahres 2 Emeriti und 4 Mitglieder verloren.

Den geschäftlichen Teil der Sitzungen eröffnete der Vorsitzende durch den ausführlichen Jahresbericht. Wenn auch das abgelaufene Jahr dem höheren Lehrerstande wenigstens in äußerer Beziehung manchen Erfolg gebracht hat, so hat doch auch die im Oktober 1901 tagende Konferenz der Delegierten sämtlicher preußischer Oberlehrervereine vier Hauptforderungen aufgestellt und dem Kultusministerium unterbreitet, an denen sie nach wie vor festhalten wird, besonders an der von der Regierung seit mehr als 50 Jahren als berechtigt anerkannten Forderung der höheren Lehrer nach Gleichstellung mit den Richtern erster Instanz; neu hinzugekommen ist der Wunsch, daß die Regierung die Haftpflicht der Lehrer in Ausübung des Berufs bei Unfällen der Schüler einheitlich regeln möge. — Am Schlusse seiner Rede ermahnte der Vorsitzende zu besonnener und maßvoller Weiterarbeit zur Hebung des Standes

Herr Professor Baske-Königsberg erstattete den Kassenbericht.

Der Verein hat im Laufe des verflossenen Geschäftsjahres um 13 Mitglieder zugenommen und zählt gegenwärtig 579 Mitglieder in Ost- und Westpreußen.

Auf Antrag von Prof. Baske wurden der Waisenkasse des Provinzial-Vereins 200 Mark überwiesen. Im Anschluß daran sprach Herr Direktor Wittrien-Königsberg über die Gründung einer Hilfskasse für die Mitglieder des Provinzial-Vereins; die Einzelheiten werden der Beschlußfassung der nächsten Generalversammlung vorbehalten.

Herr Direktor Prof. Kahle-Danzig berichtete über die Erfahrungen bei den beiden Reformschulen in Danzig (städtisches Gymnasium und Johannisschule) und wies nach, daß die Erfolge in den drei ersten Jahren durchaus befriedigen.

Ueber die Magdeburger Sterbekasse berichtete Herr Prof. Dr. Schömann-Danzig in aller Kürze.

Der Vorstand setzt sich nach der durch Zuruf erfolgten Wahl aus folgenden Herren zusammen: Direktor Dr. Dömpke-Pr. Stargard Vorsitzender; Oberlehrer Kantel-Tilsit Schriftführer; Prof. Baske-Königsberg Kassenführer; Beisitzer sind: Direktor Prof. Kahle-Danzig, Direktor Wittrien-Königsberg, Oberlehrer Dr. Wermbter-Rastenburg und Oberlehrer Correns-Culm. Die Wahl der Delegierten zur Delegierten-Versammlung sämtlicher Provinzialvereine der höheren Lehrer Preußens wurde dem Vorstande überlassen.

Als Ort der Tagung der nächsten Generalversammlung Ostern 1903 wurde Königsberg festgesetzt.

---

von Scribes geschickten Händen so flott und schalkhaft geknüpfte Handlung — ein in Musik gesetztes Lustspiel ist's, die Töne decken sich mit den Worten, und umgekehrt. Man merkte den Darstellern und Darstellerinnen die Freude an, sich 'mal so aus dem Vollen geben zu können, 's war wie ein kleiner Sektrausch, ganz nach dem Wunsche der beiden lebenslustigen Franzosen, die in gemeinsam-verständnisvoller Arbeit dies reizende Werk uns gegeben. Die unternehmungsfrohe, einem kleinem Abenteuer nicht abgeneigte Angela spielte Frau Erika Wedekind aus Dresden, einfach entzückend und berückend. Etwas Zierlicheres, Kapriziöseres, gleich Meisterhaftes in Spiel und Gesang kann man sich garnicht denken. Die Ausstattung war wiederum so echt wie möglich, durchaus passend, ohne sich hervorzudrängen.

Den Schluß der Spiele bildete Webers „Oberon", der in dieser Neubearbeitung mit den tiefempfundenen, klangreichen Versen Josef Lauffs schon seit einigen Jahren hier zum ständigen Repertoire gehört. Diese Aufführung ist thatsächlich die harmonischste Verbindung von Musik, Schauspielkunst und Malerei, vieles von traumhaft schöner Wirkung, in vollendeter Zusammenfassung alles gebend, worüber die Künste verfügen. Besser und würdiger hätte die Reihe der Darbietungen nicht abgeschlossen werden können. — Diese lieblichen Klänge werden noch lange nachhallen, bis von neuem der lockende Ruf ertönt: Auf zu den Maifestspielen nach Wiesbaden! — —

Zum Schlusse hielt Herr Direktor Grott-Graudenz einen durch Experimente erläuterten Vortrag über die Verwendung des Funkeninduktors bei Geißler'schen und Crookes'schen Röhren, über Röntgenstrahlen, singendes Licht und Marconi's Telegraphie ohne Draht.

Um 3 Uhr nachmittags fand ein Festmahl im „Schwarzen Adler“ statt. (Danz. Ztg.)

Lokales.

Thorn, den 22. Mai 1902.

Tägliche Erinnerungen.

23. Mai 1618. Beginn des 30jährigen Krieges.
1707. K. von Linné geb. (Rashult Smaland.)
1733. Mesmer, Begründer der Lehre von Mesmerismus geb. (Itzwang.)
1836. L. v. Ranke †. (Berlin.)

— **Das Ordensfest in der Marienburg** soll nach einer gestern in Marienburg eingetroffenen telegraphischen Mitteilung des Hofmarschallamtes erst im Spätherbst abgehalten werden, dagegen soll die Einweihung der Schloßkirche am 5. Juli erfolgen.

— **Der Verbandstag der landwirtschaftlichen Genossenschaften** für die Provinz Posen findet am 3. Juni in Posen statt.

— **Die vom Verbande Ostdeutscher Industrieller geplante Gesellschaftsreise nach Düsseldorf** soll am 15. Juni vormittags von Dirschau aus angetreten werden, soweit die Teilnehmer über Dirschau fahren; die übrigen Herren sollen sich in Berlin anschließen. In Berlin soll der 16. Juni zu Besichtigungen der Werke der Firma Siemens und Halske, der Untergrund- und Hochbahn, sowie zu einer Fahrt nach Nieder-Schönwalde zur Besichtigung des Kabelwerks der Allgemeinen Elektrizitäts-Gesellschaft benutzt, mit dem Nachtzuge dann die Fahrt nach Düsseldorf gemacht werden, wo der 17. und 18. Juni für die Besichtigung der Ausstellung vorbehalten ist. Für den 19. Juni wird eine Fahrt nach Köln-Deutz geplant.

— **Die diesjährige Hauptversammlung des deutschen Fischereivereins** findet am 26. Juni in Düsseldorf statt.

— **Die zweite Westpreußische Taubstummenlehrerversammlung** fand Mittwoch in Marienburg statt. Schon am Dienstag abend hatten die Direktoren und Lehrer der Provinzial-Taubstummenanstalten Danzig, Schlochau und Marienburg im Gesellschaftshaus eine Besprechung. Herr Wollermann-Schlochau berichtete über die Sorge für erwachsene Taubstumme und Herr Müller-Marienburg über die Erziehung der Taubstummen zum Sprechen. Es wurde beschlossen, an den Herrn Reichskanzler die Bitte zu richten, daß in den Zählkarten für die deutsche Kriminalstatistik die verurteilten Taubstummen besonders vermerkt werden. In den Vorstand wurden gewählt die Herren Schulrat Hollenweger (Vorsitzender), Hauptlehrer Herrmann und Taubstummenlehrer Steckel, sämtlich in Marienburg. Der Vorsitzende gab die eingelaufenen Begrüßungsschreiben des Herrn Landeshauptmann Hinze und der Schwesteranstalten Königsberg, Stralsund und Posen bekannt. Die Einnahme des Vereins betrug 162 96 Mk., die Ausgabe 61, 43 Mark, so daß ein Kassenbestand von 101,43 Mark verblieb. Die Ausgabe für den Bund deutscher Taubstummenlehrer soll aus der Kasse bestritten werden. Beschlossen wurde, einen Provinzialverein zur Erziehung und Fürsorge für Taubstumme zu gründen. Alte Taubstumme sollen auf Kosten des Vereins in ein Altenheim untergebracht werden.

— **Die Ziehung der von dem Deutschen Ostmarken-Verein** veranstalteten „Bismarck-Lotterie“, deren Ertag zur Unterstützung notdürftiger Deutscher in den Ostmarken, insbesondere deutscher Handwerker dienen soll, wurde auf den 20. Juni verschoben.

— **Ueber die Wanderfahrt nach dem Oberländischen Kanal,** die während der Pfingstfeiertage der Gau 29 des Deutschen Radfahrerbundes unternahm, schreibt die „Elb. Ztg.“: Ihren Anfang nahm die Fahrt in Graudenz mit 14 Radlern der Radfahrer-Riege des Männerturnvereins Graudenz. Unterwegs schlossen sich Danziger und Marienwerderer Radler an, so daß in Christburg 62 Radfahrer eintreffen konnten. In Christburg wurde längere Rast gemacht und dem Verein Graudenz, der die Fahrt ohne Unterbrechung zurückgelegt hatte, Ehrenpreis und Diplom für seine erste Wanderfahrt zuerkannt. In Christburg traten eine Anzahl Radler des schlechten Wetters wegen vor der Weiterfahrt zurück, so daß in Pr. Holland nur noch 40 zusammen waren, die am 2. Feiertag um 8 Uhr morgens von dort abfuhren. Der Rollberg und sonstige Abstecher mußten des schlechten Wetters wegen vom Programm gestrichen werden. Eine Anzahl Radler vertraute sich in Maldeuten der Eisenbahn an. Für Osterode blieben noch etwa 20 Radler, die in Begleitung von Mohrungern und Osterodern dort um $6\frac{1}{2}$ Uhr nachmittags einfuhren.

— **Falscher Kaviar.** In der letzten Nummer der „Allgemeinen Fischerei-Zeitung“ wird über eine gefährliche Fälschung des Kaviars berichtet, die weitere Kreise interessieren dürfte. Eine Fabrik in der Nähe von Amsterdam fabriziert Kaviar in großen Mengen aus Sago. Zu diesem Zwecke wird zunächst aus einem kleinen Seefische unter Zusatz von Salz und Gewürz, eine Lauge bereitet, diese über den aus Kartoffelmehl künstlich hergestellten Sago gegossen. Zur Färbung der Brühe dienen meist giftige Metallsalze. Das Ganze wird in Blechbüchsen verschlossen auf den Markt gebracht. Es ist anzunehmen, daß dieses Kunstprodukt als Zusatz für den echten Kaviar dienen werde. Thatsächlich ist es dem Berichterstatter mehrfach gelungen, durch die bekannte Jodprobe (Stärkemehl wird durch Jodlösung blau bis blauschwarz gefärbt) in käuflichem Kaviar diese Fälschung mit künstlichem Kaviar nachzuweisen.

ll. **Vortrag über das Skioptikon.** Im großen Saale des Schützenhauses wurde gestern von Herrn Dozenten Fürstenberg aus Berlin, abgesandt von der Gesellschaft für Verbreitung von Volksbildung, der Vortrag über das Skioptikon, erläutert durch experimentale Vorführungen, gehalten, wozu der Thorner Lehrer-Verein seine Mitglieder und die benachbarten Lehrer-Vereine eingeladen hatte. Herr Dozent Fürstenberg entledigte sich seiner Aufgabe in gewandter Weise. Er besprach zuerst die einzelnen Teile des Skioptikons und legte dar, wie dieser Apparat mit den auf Leinwand geworfenen Schattenbildern wissenschaftlichen und unterhaltenden Zwecken dienstbar gemacht werden kann. Zum Schluß zeigte Herr F. in einer Reihe sehr scharfer Lichtbilder, wie sich das Skioptikon auch für unterrichtliche Zwecke verwenden läßt. Herr Lehrer Chill sprach dem Vortragenden im Namen des Thorner Lehrer-Vereins den Dank für die interessanten Vorführungen aus.

— **Der Trinitatismarkt,** welcher morgen seinen Anfang nimmt, wird nur von einer kleinen Anzahl Händler beschickt sein. Heute morgen fand die Verteilung der Marktstände statt. Es waren so auffallend wenig Anmeldungen eingegangen, daß nur eine Verkaufsreihe, und diese noch nicht einmal ganz, besetzt sein wird. Die Jahrmärkte überleben sich eben immer mehr.

— **Die Pfingstferien** gehen zu Ende. Der Schulunterricht hat heute in den gehobenen Schulen wieder seinen Anfang genommen. In den Volksschulen beginnt der Unterricht erst morgen wieder.

— **Vom Schießplatz.** Freiherr von Reitzenstein und Exzellenz von der Planitz sind auf dem Schießplatz eingetroffen. Die Herren, die dem Prüfungsschießen der Regt. 5 und 6 beiwohnen werden, sind in der Generalsbaracke einquartiert. Ferner traf der Kommandeur der 1. Fußartillerie-Inspektion Oberst Lipinski vorgestern auf dem Schießplatz ein, um dem Schießen der Fußart.-Regimenter 5 und 6 beizuwohnen. Am 30. d. M. verlassen diese Regimenter das Barackenlager, um den Regimentern 2 und 1 Platz zu machen.

— **Ein nettes Brüderpaar** sind die Gebrüder Czielinski von hier. Gestern wurden bei dem Fuhrmann Lorenz Czielinski und dem Sattler Albert Czielinski Haussuchungen abgehalten, die zur Entdeckung eines reinen Warenlagers führten. Es wurden außer einer größeren Anzahl leerer Getreidesäcke größere Quantitäten Waren, Reis, Salz, Cichorien, Erbsen usw., gefunden, über deren Erwerb die beiden Brüder keinen rechtlichen Nachweis führen konnten. Sie machten allerlei unwahre Angaben, behaupteten, die Waren gefunden zu haben usw., sodaß zu ihrer Verhaftung geschritten wurde. Wahrscheinlich rühren die Waren von Bahnhofsdiebstählen her. Heute morgen wurde das diebische Brüderpaar dem Gerichte zugeführt.

— **Ein erfreulicher Fortschritt** ist in der Thorner Holzhafenangelegenheit zu verzeichnen. Der Plan zum Bau eines Holzhafens unterhalb der Stadt Thorn an den Korzeniec-Kämpen ist nunmehr fertiggestellt und liegt mit sämtlichen Unterlagen in der Zeit vom 24. Mai bis zum 7. Juni d. Js. in dem Bureau des Magistrats in Thorn öffentlich zur Einsichtnahme der Beteiligten aus. Die Beteiligten aus dem Landkreise Thorn, welche Einsprüche gegen die Erteilung der landespolizeilichen Genehmigung dieses Unternehmens erheben zu können glauben, haben diese Einsprüche bis zum 7. Juni d. Js. schriftlich auf dem Königlichen Landratsamt des Landkreises Thorn niederzulegen oder ihre Einsprüche auf diesem Amt bis zum 7. Juni d. Js. zur Niederschrift bringen zu lassen. Für die Beteiligten aus dem Stadtkreis Thorn ist die Stelle zur Anbringung etwaiger Einsprüche das Bureau des Magistrats der Stadt Thorn.

— **Wasserstand** der Weichsel 1,92 Meter.

— **Auf dem heutigen Viehmarkte** waren 260 Ferkel und 40 Schlachtschweine aufgetrieben. Für fette Ware zahlte man 43—44 Mk. und für magere 42 Mk. pro 50 Kilo Lebendgewicht.

Mocker, 22. Mai. Unsere „Liedertafel“ veranstaltet diesen Sonntag, den 25. Mai, im Wiener Café-Garten ihr Frühkonzert, welches um ½7 Uhr morgens beginnt. Besondere Einladungen ergehen nicht. Alle Freunde des Gesanges sind zu dem Konzert herzlichst eingeladen.

Podgorz, 21. Mai. Der Kriegerverein Podgorz und Umgegend beging am 2. Pfingstfeiertage die Feier des 9. Stiftungstages im Krüger'schen Gartenetablissement in Schlüsselmühle. Nachdem die Fahne des Vereins von einer Sektion abgeholt worden war, marschierte der Verein unter Führung seines 1. Vorsitzenden, Hauptzollamtsassistenten und Leutnants der Reserve Herrn Kosch-Thorn, mit klingendem Spiel unter Vorantritt der Kapelle des 15. Artillerie-Regiments nach Schlüsselmühle, woselbst die Kapelle konzertierte. Nach einer markigen Ansprache brachte der 1. Vorsitzende das Kaiserhoch aus, und stehend wurde die Nationalhymne gesungen. Nach einer Polonaise durch den Garten trat der Tanz in seine Rechte, der das wohlgelungene, von dem Kameraden Dümler auf das beste arrangierte Fest erst in den frühen Morgenstunden beendete. — Groben Unfug verübte in der Nacht von Montag zu Dienstag ein unerkannt entkommener Mann, anscheinend geistesgestört oder total betrunken, indem er in einigen Häusern mehrere Fensterscheiben durch Steinwürfe zertrümmert hat. — Verhaftet wurde am Heiligenabend ein betrunkener Arbeiter aus Schirpitz, der hier allerlei Unfug verübte, und am ersten Feiertage mußte ein Schwerbezechter zur Ausnüchterung in die „Schmerzhafte“ gebracht werden.

Kleine Chronik.

* **Neuer Ausbruch des Mont Pelée.** Aus Fort de France wird gemeldet: Am Dienstag früh 6 Uhr entlud sich ein starker Aschenregen mit ungeheurer Schnelligkeit über Fort de France. Die Strahlen der aufgehenden Sonne ließen denselben als mit zuckenden Flammen durchsetzt erscheinen. Die Erscheinung war von dumpfem Grollen begleitet. Während dieser neuen Thätigkeit des Vulkans entstand eine gewaltige Panik. Die Bevölkerung flüchtete entsetzt nach allen Richtungen. Etwa 20000 Menschen durcheilten während des Asche- und Steineregens voller Schrecken unter lautem Jammern die Straßen, viele warfen sich auf die Knie und beteten, andere retteten sich auf Schiffe. Die See wurde durch große Massen, welche sich vom Mont Polée aus neu sich öffnenden Kratern ergossen, stellenweise zum Kochen gebracht. Das amerikanische Schiff „Potomac“ und der englische Kreuzer „Indefatigable“, welche eingetroffen waren, um die Leichen des amerikanischen und englischen Konsuls aus St. Pierre zu holen, gingen schleunigst wieder in See. — Durch eine Hochflut wurde gestern vormittag ein Teil von Le Carbet zerstört. Der stellvertretende Gouverneur und Senator Knight haben sich auf dem „Suchet“ eingeschifft, um sich über die Lage im Norden der Insel zu vergewissern. Die Bevölkerung ist in großer Aufregung und räumt Fort de France. Ein Teil geht nach Guadeloupe, ein anderer nach südlich gelegenen Ortschaften. — Aus Santa Lucia wird noch berichtet, daß dort ein furchtbares, donnerähnliches Getöse auf den Inseln Dominica und Guadeloupe vernommen wurde. Nachrichten aus Dominica zufolge hat man dort eine feuerrote Wolke, begleitet von heftigen Winden, gesehen. Die Erscheinung hat unter der Bevölkerung große Bestürzung hervorgerufen.

* **Weberstreik.** In Tarrasa (Spanien) ist ein allgemeiner Ausstand der Weber ausgebrochen. 8000 Mann haben die Arbeit niedergelegt. Die Arbeitgeber weigern sich, nachzugeben.

* **Wegen Vergehens gegen das neue Urheberrecht** verurteilte gestern die Strafkammer des Berliner Landgerichts den Studenten Erich Woth zu zweihundert Mark Geldstrafe. Woth hatte die in einem Privatkolleg Professor Schmollers gefallene Aeußerung Schmollers über die Stellung der Minister zur Zolltarifvorlage in hektographierter Form verschiedenen Zeitungen gegen Honorar zugesandt.

* **Eine Schar Kinder abgestürzt.** Ein schweres Unglück ereignete sich am Pfingstsonntag nachmittag in Barmen am Rittershauser Knapp. Auf einem von hohen Felsen umgebenen, nach der Straße durch Futtermauer mit aufstehendem Eisenzaun abgegrenzten Platze gab eine Seiltänzergesellschaft Vorstellungen. Etwa 20 bis 30 Kinder erstiegen die etwa $1\frac{1}{2}$ Meter hohe Futtermauer, hielten sich dann an dem eisernen Staketenzaun fest, um die Vorführungen der Truppe ohne Eintrittsgeld zu sehen. Die gemauerten, wohl schon etwas baufälligen Pfeiler des Zaunes konnten die an dem Zaune hängende Last der vielen Kinder nicht aushalten, und so stürzte der Zaun mit den Kindern auf eine Länge von zehn bis zwölf Meter ab. Die Folgen waren schrecklich. Sowohl die abgestürzten, wie untenstehende Kinder erhielten schwere Verletzungen, teils durch den Absturz, teils durch das auf sie fallende Mauerwerk, teils durch die spitzen eisernen Stakete, welche sich in die Körper bohrten. Zwei der Kinder waren sofort tot, ein drittes ist dem Vernehmen nach den Verletzungen erlegen, und etwa zwölf haben teils schwere, teils leichtere Verletzungen erlitten.

Neueste Nachrichten.

Liegnitz, 22. Mai. In Beschine bei Winzig wurde ein sehr alter heidnischer Begräbnisplatz (200 bis 300 Jahre vor Christus) aufgedeckt, der etwa 60 m lang und 40 m breit ist. Zahlreiche Begräbnisurnen fanden sich vor, von denen die meisten mit Asche, Knochenresten und Sand gefüllt waren. Jeder Urne waren Teller, Tassen und Töpfe beigegeben. Außerdem zierte jedes Grab ein Kranz von Feldsteinen.

Hamburg, 22. Mai. An Stelle des verstorbenen Direktors L. Meyer wurde Julius Thoman zum Direktor der Hamburg-Amerika-Linie ernannt.

Gelsenkirchen, 22. Mai. Ein betrunkener Berginvalide verursachte eine Dynamit-Explosion, durch die seine Tochter getötet, ein anderes Kind schwer verletzt wurde. Der Thäter ist flüchtig.

Köln, 22. Mai. Der Rhein ist abermals um über einen Meter gestiegen. Der hiesige Pegel zeigte gestern früh 4,93 Meter. Von den Nebenflüssen, mit Ausnahme des Neckar, wird weiteres Steigen gemeldet.

Köln, 22. Mai. Der Rhein und seine Nebenflüsse steigen auch heute noch.

Köln, 22. Mai. Der Erzbischof von Köln, Hubert Theophil Simar, ist an Lungenentzündung erkrankt. Der Zustand des Patienten giebt jedoch zu Bedenken keinen Anlaß.

Rom, 22. Mai. Ueber ganz Mittelitalien wütete ein Zyklon. Der Bahnverkehr muß teilweise eingestellt werden. In Gemona waren die Verheerungen besonders stark, drei Personen kamen ums Leben. In Genua richtete ein Hagelschlag große Verwüstungen an.

Przemysl, 22. Mai. Im Spionageprozeß wurden Joseph Zaleski zu $4\frac{1}{2}$ und Peter Schuster zu $3\frac{1}{2}$ Jahren schweren Kerkers, verbunden mit Fasten und hartem Lager, verurteilt.

Scheffield, 22. Mai. Die Luftschifferin Fräulein Brooks wollte sich am Dienstag in einem Fallschirm aus einer Höhe von 300 Metern herablassen. Der Fallschirm funktionierte jedoch nicht, und die Luftschifferin fiel in dem Hillbropark nieder, wo sie tot liegen blieb.

London, 22. Mai. Prinz Heinrich von Preußen ist in Adare zum Besuche des Grafen und der Gräfin Dunraven eingetroffen.

London, 22. Mai. Ein Korrespondent des „Daily Telegraph“ hat aus Pretoria einem Verwandten privatim mitgeteilt, daß seiner Ueberzeugung nach sich die Buren mit den englischen Friedens-Vorschlägen einverstanden erklären würden. Er hätte diesen Weg der Berichterstattung nur gewählt wegen der englischen Zensur. Am Sonntag wohnte den Beratungen in Vereeniging auch General Beyer bei.

Madrid, 22. Mai. Der Hof, die fremden Fürstlichkeiten und die Vertreter der auswärtigen Mächte wohnten heute einem Stiergefechte bei, bei welchem neun Stiere getötet wurden.

Bukarest, 22. Mai. Der 25. Jahrestag der Proklamierung der Unabhängigkeit Rumäniens und des Krieges, welcher dieselbe herbeiführte, wird am 23. d. Mts. in besonders feierlicher Weise begangen werden. Als Einleitung zu diesem nationalen Fest fand gestern im rumänischen Athenaeum eine Feier statt, bei welchem das Offizierkorps dem Könige ein Album der rumänischen Armee überreichte. Dieses, gleichsam einen illustrierten Almanach der Armee bildende Album, welches nahezu einen Quadratmeter groß ist, enthält 270 photographische Aufnahmen, welche den König, den Prinzen-Thronfolger, sämtliche Korps und Abteilungen der Armee darstellen und trägt die Widmung: „Die rumänische Armee ihrem großen Führer.“ Ferner wurde dem König ein großes allegorisches Bild überreicht, auf welchem die rumänische Dynastie und ihre Thaten dargestellt sind. Der Königin wurde eine in Silber und Gold ausgeführte Tafel überreicht, darstellend die Königin, wie sie die Verwundeten pflegt und den König im Augenblick seines Einzuges in Plewna.

New-York, 22. Mai. Wie aus Florida gemeldet wird, haben dort zahlreiche Erdbeben stattgefunden. In St. Augustine wurden mehrfach unterirdische Geräusche vernommen, die von lautem Donner begleitet waren.

Pretoria, 22. Mai. Sechs von der Konferenz in Vereeniging gewählte Delegierte, darunter Mitglieder der beiden Regierungen, sind nebst Delarey und Dewet und acht Sekretären Sonntag hier angekommen und wohnen in einem Hause neben dem Hause Kitcheners und Milners, die Dienstag hier eingetroffen sind.

Telegraphische Börsen-Depesche

Berlin 22. Mai. Fonds fest.		21. Mai
Russische Banknoten	216,—	216,15
Warschau 8 Tage	—,—	215 70
Oesterr. Banknoten	85,20	85,20
Preuß. Konsols 3 pCt.	91,60	91,75
Preuß. Konsols $3\frac{1}{2}$ pCt.	101,70	101,90
Preuß. Konsols $3\frac{1}{2}$ pCt.	101,70	101,80
Deutsche Reichsanl. 3 pCt.	91,75	91,80
Deutsche Reichsanleihe $3\frac{1}{2}$ pCt.	101,80	101,90
Westpr. Pfdbrf. 3 pCt. neul. II.	88,80	88,80
do. „ $3\frac{1}{2}$ pCt. do.	98,40	98,30
Posener Pfandbriefe $3\frac{1}{2}$ pCt.	98,80	98,80
„ „ 4 pCt.	102,30	102,40
Poln. Pfandbriefe $4\frac{1}{2}$ pCt.	100,—	99,90
Türk. 1 % Anleihe C.	28 10	28,05
Italien. Rente 4 pCt.	102,20	101,90
Rumän. Rente v. 1894 4 pCt.	83,25	83,30
Diskonto-Komm.-Anth. exkl.	184,—	184,25
Gr. Berl. Straßenbahn-Aktien	201,10	203,10
Harpener Bergw.-Akt.	172,80	173,—
Laurahütte Aktien	200,—	200,25
Nordd. Kreditanstalt-Aktien	102,—	102 25
Thorn. Stadt-Anleihe $3\frac{1}{2}$ pCt.	—,—	—,—
Weizen: Mai	171,50	170,75
„ Juli	169,25	169,—
„ September	164,50	163,25
„ loco Newyork	$89\frac{3}{4}$	$90\frac{1}{8}$
Roggen: Mai	151,50	150,25
„ Juli	149,—	148,25
„ September	142,75	142,25
Spiritus: Loco m. 70 M. St.	33,70	33,70

Wechsel-Diskont 3 pCt., Lombard-Zinsfus 4 pCt.

Sicher und schmerzlos wirkt das **echte Radlauersche Hühneraugenmittel,** d. i. 10 Gr. 25 proz. Salicyl. collodium mit 5 Zentigr. Hanfextrakt. Flasche 60 Pfg. Nur echt mit der Firma: **Kronen-Apotheke Berlin.** Depot in den meisten Apotheken.

Die glückliche Geburt
eines Sohnes
zeigen hocherfreut an

Thorn, den 21. Mai 1902.

Dr. Fr. Prowe u. Frau
Gertrud geb. **Kittler.**

Konkursverfahren.

In dem Konkursverfahren über den Nachlaß des Kaufmanns **Hermann Benno Miehle** — in Firma Biergroßhandlung **Hermann Miehle** (vorm. **M. Kopczynski**) — in **Thorn** ist zur Abnahme der Schlußrechnung des Verwalters, zur Erhebung von Einwendungen gegen das Schlußverzeichnis der bei der Verteilung zu berücksichtigenden Forderungen und zur Beschlußfassung der Gläubiger über die nicht verwertbaren Vermögensstücke sowie zur Anhörung der Gläubiger über die Erstattung der Auslagen und die Gewährung einer Vergütung an die Mitglieder des Gläubigerausschusses — der Schlußtermin auf

den 5. Juni 1902,
vormittags 10 1/2 Uhr

vor dem Königlichen Amtsgerichte hierselbst — Zimmer Nr. 22 — bestimmt.

Thorn, den 20. Mai 1902.

Wierzbowski,
Gerichtsschreiber des Königlichen Amtsgerichts.

Der **Plan** und die **Unterlagen** zum

Bau eines Holzhafens

unterhalb der Stadt Thorn **an den Korzeniec-Kämpen** liegt in der Zeit **vom 24. Mai bis zum 7. Juni d. Js.** in dem Bureau des Magistrats in Thorn **öffentlich zur Einsichtnahme** der Beteiligten aus.

Die Beteiligten aus dem Landkreise Thorn, welche Einsprüche gegen die Erteilung der landespolizeilichen Genehmigung dieses Unternehmens erheben zu können glauben, haben diese Einsprüche bis zum 7. Juni d. Js. schriftlich auf dem Königlichen Landratsamt des Landkreises Thorn niederzulegen oder ihre Einsprüche auf diesem Amt bis zum 7. Juni d. Js. zur Niederschrift bringen zu lassen.

Für die Beteiligten aus dem Stadtkreis Thorn ist die Stelle zur Anbringung etwaiger Einsprüche das Bureau des Magistrats der Stadt Thorn.

Marienwerder, den 20. Mai 1902.

Der Regierungs-Präsident
von Jagow.

Verdingung.

Die **Arbeiten und Lieferungen** zur Herstellung eines Vierfamilien-Wohnhauses nebst Stallgebäude auf dem Bahnhofe Netzthal sollen, mit Ausnahme der Maurermateriallieferung, sowie der Anfertigung der Tischler- und Schlosserarbeiten, für die Thüren und Fenster, vergeben werden.

Angebote sind bis zum Verdingungstermin **am 2. Juni d. Js.,** vormittags 11 Uhr an die **Königliche Eisenbahn-Betriebsinspektion 1** in **Bromberg** einzureichen.

Bekanntmachung.

Am Sonnabend, den 24. d. Mts., mittags 12 Uhr werde ich in **Mocker,** Lindenstraße 78 vor dem Gasthause „Reichsadler" folgende dorthin gebrachte Gegenstände als:

1 Kleiderspind — nußbaum, 1 Glasspind bezw. **Buffet — nußbaum —** sowie **eine Plüschgarnitur**

öffentlich zwangsweise versteigern.

Thorn, den 22. Mai 1902.

Hebse, Gerichtsvollzieher.

St. Georgen-Kirchbau-Verein.

Eingetragener Verein.

An weiteren Spenden sind eingegangen: F. W. Busse 10 M, Houtermans 3 M, Szyminski 1 M, B. Liebchen 1 M, J. Voigt 2 M, A. Liebchen 1 M, M. Lambeck 1 M, Dauben 2 M, Steinkamp 1 M, Joh. Kwiatkowski 1 M. — Vorher 899,50 M, zusammen 922,50 M.

Ich beschaffe
Hypotheken-Kapital
u. bringe solches für Geldgeber kostenfrei unter.
L. Simonsohn.

Vermögen: 271,212,209 Mk.

VICTORIA zu BERLIN.

Prämien- und Zinsen-Einnahme in 1900: 71,370,693 Mk.

Lebens- und Volks-Versich. ult. 1900 Pol. über 852,127,498 Mk.
Dividenden-Fonds für die Versicherten ult. 1900: 44,410,219 Mk.

Lebens-Versicherung
mit Gewinnbeteiligung nach dem System der steigenden Dividende. **Weltpolize.**
Unfall-Versicherung
mit Prämien-Rückgewähr u. Gewinnbeteiligung.
Haftpflicht-Versicherung, auch lebenslänglich.

Volks-Versicherung
Todesfall-Versicherung für Jedermann, ohne ärztliche Untersuchung u. mit wöchentlicher Prämienzahlung.
Lebenslängl. Eisenbahn- u. Dampfschiff-Unglück-Versicherung.

Die Victoria ist die grösste deutsche Versicherungs-Gesellschaft und bietet ihren Versicherten durch liberale Versicherungs-Bedingungen und billige Prämien weitestgehende Vorteile. Von dem im Jahre 1900 erzielten Geschäfts-Gewinn von Mark 14,110,218 erhielten die mit Gewinnanteil Versicherten Mark 13,374,928 zugewiesen.

Weitere Auskunft erteilen gern die **Agenten der Gesellschaft** und die **Direktion in Berlin SW., Linden-Strasse 20/21.**

Norddeutsche Creditanstalt

Königsberg i. Pr. — Danzig — Elbing — Stettin

Brückenstr. 13. Thorn Brückenstr. 13.

Aktien-Kapital 10 Millionen Mark.

An- und Verkauf von Wertpapieren. Einlösung von Zins- und Dividendenscheinen. Aufbewahrung und Verwaltung von Depots. Annahme von Depositengeldern. Chekverkehr. Ausschreibung von Kreditbriefen und Anweisungen auf das In- und Ausland. Vermietung von Privattresors (Safes) unter Mitverschluss durch den Mieter.

Versicherungsstand über 44 Tausend Policen.

Allgemeine Renten-Anstalt

Gegründet 1833. **zu Stuttgart.** Reorganisiert 1855.

Versicherungsgesellschaft auf volle Gegenseitigkeit.

Lebens-, Renten- u. Kapitalversicherungen.

Aller Gewinn kommt ausschließlich den Mitgliedern der Anstalt zu gut.
Billigst berechnete Prämien. Hohe Rentenbezüge.
Außer den Prämienreserven noch bedeutende, besondere Sicherheitsfonds.

Nähere Auskunft, Prospekte und Antragsformulare kostenfrei bei dem Vertreter: **Hauptagent Max Gläser,** Elisabethstr. in **Thorn.**

Bad Reinerz

klimatischer, waldreicher Höhen-Kurort — 568 Meter — in einem schönen, geschützten Thale der Grafschaft Glatz, mit **kohlensäurereichen alkalisch-erdigen Eisen-Trink-** und **Bade-Quellen, Mineral-, Moor-, Douche- und Dampfbädern, Kaltwasserkuren** und **Massage, Molken-, Milch-** und **Kefyr-Kuranstalt.** — Hochquellen-Wasserleitung. — Angezeigt bei **Krankheiten** der **Nerven,** der **Athmungs-, Verdauungs-, Harn-** und **Geschlechts-Organe,** zur **Verbesserung** der **Ernährung** und der **Constitution,** Beseitigung **rheumatisch-gichtischer Leiden** und der Folgen entzündlicher Ausschwitzungen. Kurzeit: 1. Mai bis October. Auskunftsbücher unentgeltlich.

The Berlitz School,
Altstädtischer Markt 8.
Prospekte sind in der Schule und bei Herrn **Golembiewski** zu haben.

Französisch, Englisch, Russisch.

Unterricht
nach der berühmten Methode.
Ueber 200 mit einander verbundene Schulen.
Nur Nationallehrkräfte.

Der Schüler ist von der ersten Stunde an gezwungen, sich in der fremden Sprache auszudrücken.



Sohn, hier hast Du meinen Speer, —
Meinem Arm ist er zu schwer. —
Sohn, hier hast Du auch mein Rad, —
Hab's gefahren früh und spat; —
Sturmvogel ist nicht klein zu kriegen, —
Auf ihm wirst Du noch manchmal siegen!

Nähmaschinen in vorzügl. Konstruktion.

Unsere Preisliste ist hochinteressant und lesenswert.

Deutsche Fahrradwerke Sturmvogel,
Gebr. Grüttner, Berlin-Halensee 33.



Alleinvertreter: Oskar Klammer, Thorn 3.
Mechanische Werkstatt.

Adolf Kapischke, Osterode Ostpr.

Technisches Geschäft für **Erdbohrungen, Brunnenbau, Wasserleitung.**

Beste Referenzen.

Dr. Warschauer's Wasserheil- u. Kuranstalt

Vorzügliche Einrichtungen. **im Soolbad Inowrazlaw.** Mäßige Preise.

Für Nervenleiden aller Art, Folgen von Verletzungen, chronischen Krankheiten, Schwächezustände rc. Prospekt franko.

Obstwein-Bowlen

äußerst billig.

Schorle-Morle:

Dieses ist ein im heißen Sommer ebenso erfrischendes, als wohlschmeckendes Getränk.

Flasche exkl. **50 Pf.**

Mai- und Waldmeister-Bowle!

Flasche exkl. **60 Pf.**

Ananas-, Pfirsich-, Apfelsinen-Bowle!

Flasche exkl. **65 Pf.**

Diese Apfelwein-Bowlen schmecken sämtlich sehr gut und angenehm und sind ebensogut bekömmlich. Man versuche und jeder wird befriedigt sein. Ich empfehle dieselben angelegentlichst.

Ad. Kuss, Schillerstr. 28.

Mai-Bowle

empfiehlt

A. Mazurkiewicz.

Frischen Waldmeister
4 Bund 10 Pf.
Ad. Kuss, Schillerstr.

Obstweine

Apfelwein, Johannisbeerwein, Heidelbeerwein, Apfelsect,
wiederholt mit ersten Preisen ausgezeichnet, empfiehlt
Kelterei Linde Westpr.
Dr. J. Schlimann.

Neue, gut kochende
Algier - Kartoffeln
Pfund 20 Pfg.,
neue, gut kochende, runde
Malta - Kartoffeln
Pfund 15 Pfg.
empfiehlt
Ad. Kuss, Schillerstr. 28.

Köstlichen Rauchlachs

im Ausschnitt Pfund . .	1,20 M.
in ganzen Pfunden . . .	1,10 „
in ganzen Seiten . . .	1,00 „

zeitweise noch billiger empfiehlt
Ad. Kuss, Schillerstraße 28.



Mellienstr. Nr. 8 ist das **Garten-Grundstück**

Villa Martha

zu vermieten. Näheres
Coppernicusstraße 18, pt.

Grosses

Speichergrundstück

in **Thorn.** Araberstraße, **nach Bankstraße durchgehend,** zirka 900 Quadratmeter groß, sofort **zu verkaufen.** Vermittler bleiben unberücksichtigt. Gefl. Offerten an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Chemische Handschuhwäscherei.

Weiße Militär 10 Pf, Glacé 15 Pf, gefärbte 30 Pf. p. Paar. **S. Gorski,** Handschuhmacher u. prakt. Bandagist, **Strobandstraße 4.**

Suche **Kellnerlehrl., Laufburschen, Hausdiener** für Restaurant u. Kant.
Stanislaus Lewandowski, Agent, und Stellenvermittler, Heiligegeiststraße 17.
Telephon-Anschluß 52.

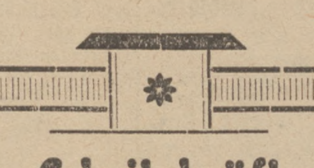
---

1 Gesellen, 3 Lehrlinge
verlangt **A. Wittmann,** Heiligegeiststr. 7/9.

Einen **evangelischen,** verheirateten
Pferdeknecht m. 2 Scharwerkern
sucht zum sofortigen Antritt
G. Edel, Thorn

Von sofort eine
Aufwärterin
verlangt **Gerberstraße 29, I.**

Aus anständ. Familie wird sogleich
ein Mädchen
von 14—16 Jahren zur Beaufsichtig. eines kleinen Kindes gesucht.
Näher. **Zurkalowski, Mellienstr. 88.**



Arbeitskräfte

für jeden Betrieb

erhält man am schnellsten durch ein Inserat in der

Thorner Ostdeutschen Zeitung

Brückenstrasse 34.

Bei Aufteilung ländlicher Besitzungen

übernehme ich sowohl die Aufteilung selbst, als auch Regulierung der Hypotheken jeder Höhe.

Ferner werden bereits aufgeteilte Objekte von mir financiert.

Interessenten belieben sich mit mir unter **A. D. 44** an die Geschäftsstelle d. Ztg. in Verbindung zu setzen.



Kinder- u. Sportwagen

offeriert zu
aussergewöhnlich billigen Preisen
in einfachster bis zur elegantesten Ausführung

Oskar Klammer,
Thorn III,
Mechanische Werkstatt.

Neueste, verbesserte, eleganteste

Bierapparate



Nachdruck verboten.

in guter — feiner — hocheleganter Ausführung mit Tuten oder Majolika-Säulen fertigt die älteste Bierapparat-Fabrik von

Gebr. Franz, Königsberg i. Pr.

Altstädt. Markt 29

ist eine **Wohnung** II. Etage zum 1. April zu vermieten.

Näheres bei **A. Mazurkiewicz.**

Gut möbl. Zimmer von sofort zu vermieten Neustädt. Markt 18 II.

Möbl. Zim. zu verm. Bäckerstr. 11, I.

Ein kl. möbl. Zimmer für 15 M zu vermieten Gerechtestraße 30, I links.

Gut möbl. Zimmer und Kabinet zu vermieten Bachestraße 15, part. l.

Möbl. Zimmer zu vermieten **Bachestraße 15,** pt.

Lichtluftbad Thorn.

Saison vom 1. Mai bis 1. Oktober.

Die Lichtluftbäder werden von **Dr. Lahmann,** Inhaber des berühmten Sanatoriums „Weißer Hirsch"-Dresden, und anderen Autoritäten als bestes gesundheitliches Kräftigungs- und Abhärtungsmittel empfohlen.

Badekarten in der Buchhandlung von **Golembiewski,** Altstädt. Markt und im Lichtluftbad beim Badewärter. Preise: Sommerkarte 5 Mk., Nichtvereinsmitglieder 7 Mk., Jahreskarte 6 bezw. 8 Mk.; außerdem Karten für 1/2 Sommer, 1 Monat, Einzelbäder und Kinderkarten.

Großer Laden

best. Geschäftsl. von sofort zu vermieten.
A. Kotze, Breitestraße 30.

Ein Laden
nebst **Arbeitsraum u Wohnung** per 1. Oktober zu vermieten.
A. Glückmann Kaliski.

Culmerstrasse 5:

Laden,

in welchem seit 40 Jahren ein **Kolonialwarengeschäft** betrieben wird und Schankwirtschaft, ausgeübt werden kann, ist mit oder ohne Wohnung von sofort oder später zu vermieten.

Adolph Jacob.

Laden nebst **Wohnung,** für jedes Handw. passend Coppernicusstr. 8, **1 Wohnung,** Hochpart., 3 Stub., Küche nebst Zubeh., sowie **1 gr. Lagerkeller,** Seglerstr. 25 von sofort zu vermieten.
Raphael Wolff, Seglerstraße 25.

Der von Herrn **Heinrich Arnoldt** innegehabte

Laden

ist per **1. Oktober** zu vermieten.

A. Stephan.

Der von Herrn Mehlhändler **Gottfried Goerke** bewohnte

Laden

ist mit auch ohne Wohnung zum 1. Oktober cr. zu vermieten.

E. Szyminski,
Windstraße 1.

Hochherrschaftliche

Wohnung, 2. Etage,

bestehend aus 8 Zimmern, allem Zubehör, Badeeinrichtung und Dampfheizung vom 1. Oktober zu vermieten. Auf Wunsch Pferdestall und Wagenremise. Näheres zu erfragen
Max Pünchera, Brückenstr. 11.

Herrschaftl. Wohnung,

bestehend aus 6 Zimmern, Küche und Zubehör, welche zur Zeit von Frau Hauptmann Diener bewohnt wird, ist in unserem Hause **Bromberger- und Schulstraßen-Ecke,** 1. Etage vom 1. Oktober 1902 ab zu vermieten.

C. B. Dietrich & Sohn.

In unserem Hause **Bromberger- u. Schulstraßen-Ecke,** I. Etage ist eine

herrschaftl. Wohnung,

bestehend aus 7 Zimmern, Küche und Zubehör, sofort zu vermieten.

C. B. Dietrich & Sohn.

Die von Herrn Dr. Birkenthal innegehabte

Wohnung,

Breitestraße 31, I. Etage, ist vom 1. Oktober evtl. früher zu vermieten. Zu erfragen bei

Herrmann Seelig.

Eine herrschaftliche

Wohnung

Bromberger Vorstadt, Schulstr. 10/12 von 6 Zimmern u. Zubehör, Pferdestall versetzungshalber sofort od. später zu vermieten.

G. Soppart, Bachestraße 17

Per 1. Oktober zu vermieten:

eine Wohnung, 4 Zimmer nebst Zubehör, zweite Etage für 600 Mark,

eine Wohnung, dritte Etage für 500 Mark.

S. Baron, Schuhmacherstr. 20.

Eine kleine, freundliche

Familienwohnung,

bestehend aus 3 Zimmern und Küche, ist im Hofgebäude unseres Hauses **Breitestraße 37,** II. Etage sofort zu vermieten. Mietszins 380 Mk. jährlich inkl. Nebenabgaben.

C. B. Dietrich & Sohn.

Synagogale Nachrichten.

Freitag, 8 Uhr: Abendandacht.

Verantwortlicher Schriftleiter: Franz Walther in Thorn. — Druck und Verlag der Buchdruckerei der Thorner Ostdeutschen Zeitung, Ges. m. b. H., Thorn

Hierzu Beilage und Unterhaltungsblatt.

Unterhaltungsblatt

der

Thorner Ostdeutschen Zeitung.

Nr. 118. Freitag, den 23. Mai. 1902.



Zigeunerblut.

Original-Roman von E. Matthias.

(9. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Dora lebte nur für den Zirkus, und je halsbrecherischer die Aufgaben waren, je größer war ihre Lust, sie auszuführen. Hätte ihr Lehrmeister von ihr verlangt, sie solle von einem Kirchthurme herunterspringen, sie hätte es gethan, in blindem Vertrauen, daß er nichts Unmögliches verlange. Daß ihr ein Unfall passiren könne, kam dem tollkühnen Kinde nicht in den Sinn.

Eine ihrer Hauptnummern war, wenn sie mit Lotario zusammen auf einem ungesattelten Pferde durch den Zirkus jagte und von einem seiner Arme auf den andern hüpfend, einer Libelle gleich seinen Kopf umkreiste. Als effektvoller Abschluß dieser Kunstleistung sprang dann Lotario plötzlich vom dahinrasenden Pferde, während die kleine Dora auf dessen Rücken stehen blieb und allein durch den Zirkus galoppirte.

Diese interessante Doppelleistung bildete gewöhnlich das Ende des zweiten Theils, worauf die Familie Schulze mit ihren Pudeln in die Manege stürmte.

Es war der letzte Sonntag in der Ostermesse, der Zirkus Merletti war bis zur Decke gefüllt. Die Direktorin thronte freudestrahlend an der Kasse und zählte schmunzelnd die Einnahme, welche sie in den Stand setzte, mit Beruhigung die für den nächsten Ort, Preßburg, bereits beschlossenen Vergrößerungen des Zirkus ins Auge zu fassen.

Die Arena war tageshell beleuchtet und Kopf an Kopf reihte sich auf den amphitheatralischen Sitzen, lauter lachende, fröhliche Gesichter. Die Kapelle ließ lustige Weisen erschallen und unter Beifall und Eljenrufen hatte die Vorstellung ihren Anfang genommen. Eine der neuengagirten Kunstreiterinnen, Fräulein Delara, hatte sehr gefallen, obgleich sie nicht mehr jung und sehr mager war und nichts konnte, als auf dem alten Schimmel stehen und bald das eine, bald das andere Bein in die Luft strecken. Hierauf waren die Schulzeschen Buben gekommen, welche jetzt schon stark in die Länge geschossen waren, und unterhielten das Publikum durch die unglücklichsten Sprünge im Sande der Manege, durch Clownspäße, welche an Abgeschmacktheit nichts zu wünschen übrig ließen. Auch Cäsar Merletti hatte sich in einem komischen Intermezzo zu Pferde mit Madame Schulze gezeigt, wobei sich der Direktor als famoser Voltigeur produzirte. Zuletzt war Vater Schulze mit seinen Pudeln die Hauptaugenweide für die reichlich versammelten Kinder gewesen.

Da sprengte Lotario in den Zirkus, flog einige Male durch die Arena und fing mit seinen Armen die kleine Dora auf, welche aus einer Luke oberhalb des Stallausganges hinuntergesprungen war. Ein Tusch des Orchesters begrüßte das gelungene Entree. Dann stimmte man einen feurigen Galopp an, das Pferd griff aus und unter dem Jubel der Zuschauer raste das Paar vorwärts. Dora, als Libelle gekleidet, mit vier durchsichtigen Flügeln an den Schultern, schien wie durch Zaubermacht getragen um das Haupt des schönen jungen Reiters, der ganz in Silbertrikot gekleidet war, zu flattern. Bald berührte sie seine Arme, bald seinen Kopf, nirgends schien sie Ruhe zu finden. Dann flogen papierbespannte Reifen in die Manege, von Lotarios geschickten Händen aufgefangen. Indem er diese um sein Haupt wirbeln ließ, schien er die Libelle fangen zu wollen, aber sie hüpfte heiter lachend durch alle diese Hindernisse, Reifen für Reifen durchspringend.

In der ersten Reihe der Sperrsitze, dicht unter der flammenden Gaskrone, saß ein kleines blondes Mädchen an der Seite eines stattlichen Vollblutmagyaren, der selbstzufrieden seinen gewichsten Schnurrbart zwirbelte und ein über das andere Mal Eljen, Eljen rief.

Die kleine Blondine, ein allerliebstes Geschöpf mit großen tiefblauen Augen, hatte bei jedem Anlaß fröhlich jauchzend in die Hände geklatscht und gelacht, wie nur ein Kind glückselig lachen kann. Seitdem aber die kleine Dora durch die Manege flatterte, war sie plötzlich ernst geworden. Ihr Auge hing forschend an jener menschgewordenen Libelle. Immer und immer wieder jagte das Roß bei dem blonden Kinde vorüber, ohne daß dieses im Stande war, Doras Gesichtszüge ganz zu erkennen. Da fiel einer der wirbelnden Papierstreifen so, daß er einen Hintergrund für das erhitzte, muthdurchglühte Antlitz der Künstlerin bildete, als sie gerade vorüberflog. Das blendende Licht fiel grell in das gebräunte Antlitz der Libelle. Alles um sich her vergessend, sprang das blonde Mädchen plötzlich auf und breitete seine Aermchen sehnsuchtsvoll nach der Reiterin aus.

„Dulga, "rief es, „meine liebe Dulga, „ich bin ja hier — Deine Marizi!"

Trotz der rauschenden Musik war der wohlbekannte Klang der Kinderstimme an Doras Ohr gedrungen. Unwillkürlich hatte sie ihr Köpfchen zurückgewendet, um nach ihrem verlorenen Schwesterlein auszuspähen.

Das Unglück war geschehen.

In demselben Augenblicke verlor sie das Gleichgewicht. Lotario, weiter springend, griff in das Leere und das Kind flog im halben Bogen gegen die brennende Gaskrone und dann in die Manege. Ihr leichtes Kleid hatte Feuer gefangen und als sie zu Boden gelangte, schienen die Flammen über sie zusammenzuschlagen. Lotario war mit einem Satze von seinem Rappen heruntergesprungen und hatte sich über das brennende Kleid geworfen, der Direktor und Philippe eilten mit Decken herbei, um den Brand zu ersticken.

Aber im Zirkus hatte sich ein wüstes Geschrei erhoben. Alles schrie: „Feuer! Feuer!" und ein panischer Schrecken ergriff die eben noch jubelnden Zuschauer. Alles sprang von seinen Sitzen auf. Sagorzy, denn er war es gewesen, welcher mit der kleinen Marizi, genannt Vilma, im Sperrsitze gesessen, hatte das entsetzte Kind ergriffen und strebte mit ihr dem Ausgange zu. Ihm folgte die geängstigte, bang schreiende, hülferufende Menge, sich in heftigem Schrecken wild durcheinander drängend. Kinder und Weiber stürzten und über sie hinweg schritt der jammernde Menschenhaufen, die Gefallenen unter die Füße tretend. Vergebens war das Rufen einiger Beherzter, welche laut verkündeten, es sei nichts geschehen, das Feuer nur blinder Lärm, die Flammen eines leichten Kleides längst gelöscht; vergebens suchte die leider zu schwach vertretene Polizei den drängenden Haufen auseinander zu reißen, vergebens stimmte die Musik eine lustige, rauschende Weise an. Die Menge war blind und

taub und schob sich schreiend zum Zirkus hinaus. Erbarmungslos trachtete ein Jeder für sich und seine Angehörigen Sicherheit zu erlangen.

Es war ein grauenhaftes Konzert. Hier das Schreien der Menge, der Schmerzensschrei der Gedrückten und Getretenen, das Röcheln der Halberstickten, dort die fröhliche Musik, die Zurufe der Beherzten, das Lachen der Clowns, welche in der Manege ihre Späße trieben, um die Angst des fliehenden Publikums zu beschwichtigen.

Sagorzy war einer der ersten gewesen, welcher, mit seiner Pflegetochter auf dem Arme, die Ausgangsthür erreicht hatte. Aber auch er sah sich schon von allen Seiten gestoßen und gedrängt. Er konnte nicht verhindern, daß die kleine Vilma von seinen Armen hinabglitt, und als er endlich draußen unter dem dunklen Nachthimmel stand, bemerkte er zu seinem Entsetzen, daß das Kind von seiner Seite gerissen war.

Vergebens war sein Suchen, sein Forschen, sen Rufen und Fluchen. Die kleine Vilma blieb verschwunden. Der Menschenhaufen, welcher wehklagend und jammernd aus der engen Thür des Zirkus hervorquoll, brachte sie nicht mit sich. Händeringend stand Sagorzy in dem tobenden Schwarme und vermischte seine ängstlichen Rufe mit denen von Kindern und Erwachsenen, welche nach ihren Angehörigen jammerten.

Allmählich legte sich die Panik. Man begann Verwundete und Leblose, Bewußtlose und in Krämpfen liegende Menschen bei Sagorzy vorüberzutragen. Das Kind blieb verschwunden. Endlich gelang es dem Ungarn, den langsamer herauskommenden Menschenstrom zu durchbrechen und nochmals in den Zirkus einzudringen. Aber vergeblich durchsuchte er jeden Winkel in dem weiten halbdunklen Raume, seine kleine Vilma wollte Niemand bemerkt haben.

Mit kühner Selbstaufopferung hatte Lotario die todbringende Flamme erstickt, welche aus dem Kleide Doras aufgeschlagen war. Mit den Knieen und den bloßen Händen erdrückte er den glimmenden Brand, keine Wunden scheuend, Dann hob er das bewußtlose Kind auf, welches todtenbleich mit blutgerötheten Lippen vor ihm lag und drückte es an seine Brust. Er fühlte in diesem Augenblicke mehr als je, wie sehr ihm das kleine Geschöpf an das Herz gewachsen war, und unwillkürlich war dem Gefahr gewohnten Manne eine Thräne über die Wange gerieselt, als er seinen Liebling einer Todten gleich vor sich liegen sah. Unbekümmert um das Schreien und Toben der angsterfüllten Menge schritt er mit seiner traurigen Bürde der Halle zu und bettete das Kind vorsichtig auf einen Haufen Stroh.

Philippe war ihm behülflich, die Kleider von dem kleinen Körper zu entfernen, und nun erkannte der Kunstreiter erst, wie übel das Kind von den Flammen zugerichtet war. Arme und Gesicht waren merkwürdigerweise von den Flammen unberührt geblieben, aber Rücken und beide Seiten zeigten arge Brandwunden. Dabei mußte der Fall auf den Hinterkopf mit großer Vehemenz erfolgt sein, denn die Zähne waren fest zusammengebissen und das Blut sickerte durch dieselben. Das schöne schwarze Haar war verbrannt und erst nach dem Falle in den feuchten Manegesand gelöscht worden. Der Hinterkopf zeigte eine blutige Wunde. Wie war das arme Kind gar so schrecklich zugerichtet!

Regungslos lag dasselbe auf seinem Lager. Stöhnend kniete neben ihm der starke Mann und verband die Wunden. Philippe hatte Oel und Baumwolle sowie kaltes Wasser zu Kompressen herbeigeschafft.

„Schnell, Philippe, beenden wir den Verband, und dann reiche mir das Wasser, um das Blut zu entfernen," sagte er leise.

„O Herr," seufzte der Walache, „wird das Kindchen auch nicht sterben? Das ginge mir selbst ans Leben."

„Sprich nicht von Sterben!" rief Lotario zornig, „willst Du mich zum Mörder machen? Habe ich das Kind nicht in die Flammen geschleudert? Nein, unsere kleine Dora darf nicht von uns gehen."

Aengstlich forschend beugte er sich über den kleinen Körper, welcher noch immer regungslos dalag.

„Nein," sagte er, „ihr Herz schlägt laut, sie wird das Unglück überstehen. Aber nun, Philippe, sieh' zu, daß Du aus dem Zirkus kommst und hole den ersten besten Arzt, der Dir in die Quere kommt.'

Philippe gehorchte eilig. Nachdem er zuvor den wilden Rappen, welcher bei dem letzten Kunststück geritten war und noch erregt um sich schlug, doppelt fest gebunden hatte, zwängte er seine schmächtige Gestalt durch eines der Stallfenster und eilte über den Platz nach der nächsten Straße, um einen Arzt zu suchen.

Lotario netzte indessen Schläfe und Gesicht des armen Kindes und sah zu seiner unendlichen Freude, daß eine flüchtige Röthe in die Wangen des Kindes zurückkehrte. Dann drückte er einen herzlichen Kuß auf die bleichen Lippen und eine Thräne fiel auf die Stirne Doras. Seufzend schlug das Kind die Augen auf.

„Marizi," flüsterte sie, „meine liebe Marizi!"

„Sie phantasirt," sagte der Kunstreiter, „sie ist im Fieber. Dora, mein süßes Kind," wandte er sich an sie, „kennst Du mich denn nicht mehr?"

„O ja," antwortete die Kleine mit Anstrengung, „Sie sind ja mein lieber Herr, ach, ich glaubte, Marizi küsse mich — meine Marizi, die ich wiedergefunden habe." Seufzend schloß sie wieder die Augen und fiel in Bewußtlosigkeit zurück.

Indessen hatte Cäsar Merletti Alles gethan, um gemeinsam mit seiner Frau die Panik im Zirkus zu bannen und die Familie Schulze hatte erfolgreich dabei Hülfe geleistet, während die anderen Engagirten das Weite gesucht hatten. Als sich der Lärm gelegt hatte kehrte einer nach dem andern zur Stelle zurück und umstanden theilnahmsvoll das Schmerzenslager des Kindes, indes die gekoppelten Pudel sich winselnd um die kleine Spielkameradin drängen wollten. Aber Lotario schickte sie Alle fort und bat sie, ihren Geschäften nachzugehen oder sich zur Ruhe zu legen.

„Ich werde den Doktor schon empfangen," sagte er. „Es soll Alles geschehen, daß die kleine Dora gut gepflegt wird."

„Aber mein Sohn," jammerte die Direktorin, „denke doch auch an Dich. Wie siehst Du so schwarz aus und Deine Hände bluten. Komm', laß Dich verbinden."

„Laß nur, Mutter," antwortete er, „das thue ich Alles selbst. Bereite ein weiches Lager für das Kind, falls der Arzt erlaubt, daß es transportirt werden darf, und sieh nach' daß kein neues Unglück in der Manege geschieht."

„Ach Unglück genug," seufzte Merletti, „was soll nur noch Schlimmeres geschehen?" Kopfschüttelnd verließ er den Stall, von den Andern gefolgt. Nur Frau Schulze blieb in ihrem grotesken Kostüm als Mutter Angot im Hintergrunde des Stalles sitzen und ihr Aeltester bewachte die Pferde, welche in Folge des Hin- und Herlaufens sehr unruhig geworden und drohend an ihren Ketten rissen.

Als der Arzt, von Philippe durch den nunmehr dunklen Zirkus geführt, endlich eintraf, fand er Dora in heftigem Fieber und ganz bewußtlos. Er erlaubte jedoch, daß sie in den Wohnwagen transportirt wurde, was denn auch mit äußerster Vorsicht geschah.

Dann erst dachte Lotario an sich selbst, verband seine Wunden und streckte sich im Stalle zum Schlafe nieder.

(Fortsetzung folgt.)



Skandinavische Mädchen.

Skizze von Knut Ekson.

(Nachdruck verboten.)

Wohin man in Skandinavien kommt, an den Fenstern der Buchläden, wie in den Familien, in der Stadt und auf dem Lande, im bürgerlichen Empfangszimmer, in der Bauernstube und im Handwerkerheim, überall sieht man einen Farbendruck in größerem oder kleinerem Format, der drei junge Mädchen darstellt. Ueber dem Bilde stehen drei Strophen aus Gedichten dreier skandinavischer Lyriker, des Dänen Bergsöe, des Schweden Suvilsky und des Norwegers Björnson. Die drei jungen Mädchen, in Nationaltrachten gekleidet, und trotz aller individuellen Eigenart eine unverkennbare Geschwisterähnlichkeit verrathend, sind als weibliche Verkörperungen der drei nordischen Volkstemperamente gedacht. Die zur Linken, in sitzender Stellung, ist rund und drall, gutmüthig und neckisch, sie hat den Schalk in den Augen und Grübchen in den Wangen; als Jungfrau voll von Schelmstücken, als Mutter eine etwas allzu schwellende Matrone, ein lachendes Idyll aus einem strohgedeckten Häuschen mitten in der fetten Saatebene, so sitzt sie da, eine Garbe verschiedener Kornsorten in der Hand. Das ist die Dänin. Rechts sitzt ein anderes junges Mädchen, einem gerade ins Gesicht sehend, treuherzig ernst, und doch selbstsicher auf der Hut in träumender Erwartung einer raschen Abwehr, als wittere sie eine Gefahr um sich herum in Gestalt eines Mannes. Das ist die Schwedin. Die dritte Gestalt, das Mädchen in der Mitte, steht

mit dem Profil dem Zuschauer zugekehrt, mit der Hand über den Augen, den Blick gespannt in ferne Horizonte gerichtet; sie hat ein Profil, so streng und rein, wie eine nordische Landschaft, eine Haltung und einen Gesichtsausdruck, der den Gedanken auf das Weib der alten isländischen Sagen hinleitet: man sagt zu sich selbst, so müssen sie ausgesehen haben, wenn sie, das Jahr rund, einsam auf ihrem Hof sitzend, übers Meer spähten in Erwartung, das Schiff des Mannes zu erblicken, der heimgekehrt von seinen verwegenen Wikingerfahrten an fernen fremden Küsten. Das ist die Norwegerin.

Dieses Bild hat vermuthlich seinen Urheber reich gemacht. Es ist, wie erwähnt, unglaublich populär. In all seiner totalen künstlerischen Werthlosigkeit ist es ein ganz ausgezeichnetes Anschauungsmaterial für einen Kursus in der skandinavischen Volkspsychologie. Der Instinkt der Massen ist von ihm berührt und erwärmt worden.

„Das Weib ist nur Oberfläche“, hat Nietzsche, der Frauenhasser, gesagt. Nitzsche ist kein tiefer Frauenkenner, aber er geräth auch hierin zuweilen auf die tiefen Wahrheiten. Das Weib ist gerade so, wie der Mann es haben will; der Mann ist der harte Stempel, das Weib ist das weiche Wachs.

Der Däne ist ein wohlgedeihender Träumer, weich von Fleisch, wie von Gefühl, ein stiller Schwärmer für Mondscheinnächte und die Bank am Kachelofen. Fett und bedächtig, mit breitem Rücken und kurzen Beinen und einem Gesichte wie der Vollmond, steht er, wo er steht, und ist nicht leicht zu erschüttern. Er ist voll Humor, aber er lacht mehr mit den Augen als mit den Mundwinkeln; um seinen eigenen Ausdruck zu gebrauchen: er ist „pfiffig“. Den Frauen gegenüber will er träumen und es gemüthlich haben, als junger Mann seine Schwärmerei, als Ehemann sein gutes Essen haben können. Das dänische Weib bildet sich pflichtgemäß nach dem Ideal dieses Mannes und wird, wie es auf dem oben erwähnten Bilde zu sehen ist, eine Jungfrau voll sehnsüchtiger Schwärmerei, welche nach einigen Jahren zu einer allzureifen Matrone gereift sein wird, die eine tadellose Küche führt.

Der Schwede ist der Nachkomme eines Kriegervolkes, das ein frivoles „Leben und Lebenlassen“ in jahrhundertelangen Kriegen draußen in Europa gelernt. Er ist Cavalier und Raufbold, ein zudringlicher Herzensräuber, ein Saufbruder, der den Mund voll schlimmer Flüche und schöner Lieder hat. Sein Gemüth ist ebenso rasch zur That, wie seine Hand am Messer. Er ist der unverfälschteste Barbar unter dem Firniß der verfälschtesten Politur. Er legt sich ebenso rasch ein Weib zu, wie er sich einen Rausch zulegt. Die Schweden sind „ein träges Volk voller Hitzigkeit“, wie ein sehr schwedischer Mann gesagt hat, — d. h. sie sind indolent und unzuverlässig. Darum ist auch das schwedische Weib wie das junge Mädchen auf dem Bilde. Sie weiß nie, wo sie ihren Mann hat, sie ist wohl ebenso voller Stoßwindlaunen wie er, aber sie beherzigt, daß, was für ihn ein munteres Umhertummeln auf einem gefährlichen Wasser ist, ihr weiblich zerbrechliches Fahrzeug zum Kentern bringen könnte, und darum heißt es: auf der Hut sein.

Und der Norweger? Der freie norwegische Bauer-Adelsmann-König von der Heidenzeit her ist hochmüthig-stolz, oft rauh und auffahrend. Dazu paßt eine Frau, wie das Mädchen auf dem Bilde, mit ihren Augen hinausschauend nach ihrem wilden Glück, das voll ist von allen, in einem unbändigen Mannestemperament liegenden Gefahren.

So ungefähr sieht das ursprüngliche, einfache Muster in den Frauentypen der drei skandinavischen Nationalitäten aus. Die bunte kosmopolitische Großstadtkultur der Gegenwart hat es natürlich auf die mannigfachste Art durchwebt und bestickt. Und doch kann man das Landmädchen in der Volkstracht leicht unter der Stadtdame im Corset wiedererkennen; die zustande gekommene Wandlung ist nicht eine innere des Wesens, sondern blos eine äußere der Form.

Der moderne Kopenhagener ist Alles in Allem immer noch der unverfälschte „Bauer Jens“ vom Lande. Und — wie das Weib, so der Mann, haben wir gesagt. Die jungen Damen, denen man zwischen zwei und vier auf Oestergade begegnet, sind klein und rund, wie die Landmädchen, haben zwar selten eine gute Gestalt, aber fast immer ein weiches, küßliches Gesicht, taubensanfte, sehnsüchtige Augen, die gefährliche Blicke werfen, welche Alles und Nichts aussprechen. Für einen dänischen Adam ist eine solche Eva das Ideal; sie ist ja aus seiner eigenen Rippe geschaffen. Sind sie mit einander in Verbindung gebracht, so kann man mit Gewißheit voraussagen, daß sie — auf die eine oder andere Art — vortrefflich mit einander auskommen werden. Denkt man sich dagegen einen Hochschweden, z. B. einen Stockholmer mit einer solchen modernen Kopenhagenerin unter den Auspizien des Liebesgottes zusammengeführt, so wird die Geschichte ganz anders, bunt und verworren. Entweder würden sie einander gegenübersitzen und sich ohne Berührungspunkte wie zwei fremde wunderliche Thiere anstarren, oder auch — wenn sie an einander hängen blieben — würde ihre Beziehung zu einem Kampfe zwischen zwei verschiedenen Nationalitäten werden. Denn der Schwede hat für seine Bedürfnisse einen Evatypus geformt, mit dem es — wenigstens für ihn — sich ganz anders bequem zurechtkommen läßt. Die Schwedin ist vor allen Dingen einfacher, im Guten wie im Bösen, sie ist wie eine Spieldose, die nur ihre zwei, drei Stücke spielen kann. Aber sie ist auch gerade wegen ihrer Unzusammengesetztheit im Stande, den Augenblicks-Eingebungen der Leidenschaft zu gehorchen und sich ohne Bedenken in die Arme eines geliebten Mannes zu werfen. Wer sollte es glauben, und doch ist es so, daß das schwedische Landmädchen vom Bilde sich unmißdeutbar in der allermodernsten und allerlangweiligsten Form der schwedischen Emanzipationsdame, in der Entrüstungs-Schriftstellerin wiederfindet. Der Ersteren natürliches Achtgeben und Mißtrauen dem Manne der Soldateska, dem Raufbold, dem Herzensräuber gegenüber, geht leibhaftig wieder um in all' diesen novellen- und dramenschreibenden Schwedinnen, welche die Verworfenheit der Männer und die Schutzlosigkeit der Frauen diesen verworfenen Männern gegenüber in Dogma und System gebracht haben.

Und wozu hat der gegenwärtige Kultur-Norwege seine Kultur-Norwegerin aus dem ihm überantworteten Stoff geformt, den das Mädchen im Bild darstellt? Durch das entsetzte Skandinavien schlichen vor einigen Jahren seltsame Gerüchte über das Leben der jungen Christianienserinnen aus den besseren Ständen. Es hieß, daß junge Damen, Töchter der besten Kreise von Christiania, sich öffentlich mit den Literatur- und Gesellschafts-Umstürzlern einließen, am hellen Tage mit ihnen auf der Hauptstraße Karl-Johann umherstrichen und Abends in Gemeinschaft mit ihnen in dem National-Theater gegen dessen ehrwürdiges Rezime demonstrirten. Das kommt Einem ja nun nicht so sehr wahrscheinlich vor, aber wäre in den Gerüchten ein Fünkchen Wahrheit — und kein Rauch ohne Feuer — so sind ja allerdings diese Männer reichlich so kühne Wikinger, wie ihre seligen Vorfahren aus der Heidenzeit, — geistige Freibeuter, nach denen stolze, muthige Frauen sich wohl warm sehnen können in den langen, eisbedeckten, einsamen norwegischen Wintern.

Alles in Allem ist anzunehmen, daß alle diese drei Arten vom skandinavischen Kulturweib: die träumerisch-verliebte Dänin, die emanzipirte Schwedin und die stolz-demüthige Norwegerin, dadurch gewinnen würden, wenn sie sich soweit wie möglich der tonreinen, farbenreinen, linienreinen Jungfräulichkeit der Urtypen nähern wollten, von denen man sich erwärt fühlt, wenn man auf das ofterwähnte banale Bildchen blickt.



Gesundheit.

Dem bleichen Wand'rer reicht das Kind,
Im Haar die Blüthenranke,
Am Waldweg, wo die Quelle rinnt,
Sein Becherlein zum Tranke.

„Gesundheit!“ spricht der rothe Mund,
Das mag ihn übermannen.
Er leert den Becher bis zum Grund
Und wandert trüb' von dannen.

Und wandert weit durchs Fichtengrün,
Wie von Erinn'rung trunken.
Spät erst zur Nacht im Sternenglüh'n,
Ist er ins Moos gesunken.

Die schmerzgefurchte Stirn entsank
Schwer auf die bleiche Rechte.
„Wo bist du, bist du, Zaubertrank,
Der mir „Gesundheit“ brächte?“

So schweif' ich Jahr um Jahr durch's Land
Und kann doch nicht gesunden.
Es liegt der Reue schwere Hand
Auf meinen schweren Wunden!

Frida Schanz.



Gute Gedanken.

Ob das Herz alt wird? Möglich! Aber es hat keinen Spiegel.

*

Wenn ich hasse, so nehme ich mir etwas; wenn ich liebe, so werde ich um das reicher, was ich liebe.

*

Wer nach seinem Tode Keinen hinterläßt, der für sein Andenken eine Thräne übrig hat oder eine Blume für sein Grab, dem wäre wohl besser, er wäre nie geboren.

*

Der Frühling bindet immer von Neuem an die Erde; der Frühlnig erfüllt uns mit einem prophetischen Gefühl des Besitzes und Bleibens. Wir sind im Frühling auf die schönste Weise irdisch gesinnt, es ist dem Menschen, als ob er götilicher würde. Ein flüchtiger Kuß macht der vergossenen Thränen vergessen. Man liebt und hofft. Es ist die Zeit der Sehnsucht nach einer allgemeinen Sprache, nach dem verlorenen Wort der Natur; die Erde besingt ihre Liebe, versinkt begeistert in dem Traum und vergißt, daß sie nur träumt.



Das Maiglöckchen.

Zu den lieblichsten Gaben des Frühlings gehört nächst dem poesievollen Waldmeister in erster Reihe mit das niedliche und bescheidene Maiglöckchen, dieses reizende, duftige Blumengebilde. Der wichtigste Stapel- und Versandplatz für diese Blume ist Berlin, dessen Umgebungen großartige Maiblumen-Treibereien besitzen. Die künstlich gezüchtete Pflanze bringt zwar größere Blumen hervor, erfreut sich aber nicht jenes unendlich lieblichen Duftes wie die im frischen grünen Walde aufgewachsene Schwester, und darum wird letztere mit vollem Rechte bevorzugt. Die meisten Waldmaiglöckchen liefert zur Blüthezeit Schlesien nach Berlin, und in dieser Provinz sind es besonders die Orte Liegnitz und Matsch, welche täglich ganze Wagenladungen, oft 3 bis 4, mit diesen duftenden Frühlingskindern nach der Reichshauptstadt abfertigen. Ein solcher Güterwagen nimmt gewöhnlich 30 Körbe auf, und in jedem der letzteren befinden sich etwa 300 Bündel, zu je 100 Blumenstengeln. Zehn solcher Stengel werden zu jenen bekannten kleinen Sträußchen formirt, welche massenhaft auf den Straßen und in öffentlichen Lokalen ausgeboten und gekauft werden; es ergiebt sich also ein sehr stattlicher Umsatz, denn jede Wagenladung enthält 900 000 einzelne Blumen, oder 90 000 Boukétts, die, das Stück zu 10 Pfennig gerechnet, einen Ertrag von 9000 Mark ergeben. Noch bedeutender ist das Exportgeschäft, welches in diesem so geringfügig erscheinenden Artikel von Berlin aus gemacht wird. Einer der wichtigsten Plätze für diesen Handel ist Paris, das seinen Bedarf früher ausschließlich von der blumenreichen Riviera, namentlich aus Nizza, bezog, jetzt aber die deutschen Erzeugnisse wegen ihres feineren Wohlgeruches vorzieht. Auch London ist ein nicht zu unterschätzender Abnehmer, dessen Konsum sich von Jahr zu Jahr steigert. Selbst den rauhen Norden, Petersburg und Stockholm, beginnt sich unser bescheidenes Waldblümchen zu erobern, und zweifellos wird das Absatzfeld sich mehr und mehr erweitern.



Küche und Keller.

Gebratene Kalbsleber.

Nicht jeder Hausfrau dürfte es bekannt sein, daß man die Leber nicht gleich salzen darf. Oft wundert man sich, wenn die Leber hart geworden, was immer das zu frühe Salzen verursacht. Auf folgende Weise wird Kalbsleber sehr gut zubereitet: Man sehe vor allen Dingen auf eine große und gute Leber. Sie wird für mehrere Stunden in Milch gelegt, dann abgewaschen und abgehäutet. Nun spickt man sie mit frischem Speck recht dicht, legt sie in eine Pfanne mit 2 Löffel Butter und schiebt sie in den Ofen. Man gießt auch etwas Fleischbrühe hinzu, und wenn sie eine halbe Stunde gebraten hat, nimmt man sie heraus und salzt sie jetzt erst. Dann stellt man sie wieder in den Ofen und begießt sie häufig mit Butter. Wer es liebt, schneide eine Zwiebel fein hinzu, ferner verleihen einige Körnchen Wacholder einen sehr guten Geschmack. Wenn sie fertig gebraten ist, beschütte man sie mit Mehl, begieße sie mit saurer Sahne, und wenn beides durch Begießen auf heißem Herde gut untereinander gemengt und leicht gebräunt ist, gebe man die Leber auf.



Praktische Winke.

Behandlung der Lampendochte.

Das Verkohlen der Lampendochte kann man vermeiden, wenn man die neuen Dochte einige Stunden in Essig legt und dann trocknen läßt. Man achte jedoch darauf, daß der Docht gut trocknet, da feuchte Dochte schlecht brennen und leicht glimmen.

Unsere hellen Kleider.

Helle Flanell- und Wollstoffe können leicht mit trockenem Kartoffelmehl gereinigt werden, indem man dies darauf streut und mit einem reinen Flanellläppchen kräftig reibt. Zum Schluß wird der Stoff kräftig ausgeklopft, um das Kartoffelmehl, welches allen Schmutz aufgenommen hat, wieder zu entfernen. Auch anderes Mehl kann zu diesem Zwecke verwendet werden, doch läßt sich Kartoffelmehl am leichtesten wieder entfernen.

Reinigung von lackirten Sachen.

Lackirte Sachen dürfen nicht, keineswegs aber mit heißem Wasser, abgewaschen werden, der Lack würde sonst abspringen und die Vergoldung schwinden. Man kann sie jahrelang wie neu erhalten, wenn man sie mit Baumöl und etwas Mehl durch Abreiben mit einem Wolllappen reinigt.

Nähmaschinen zu reinigen.

Wenn Nähmaschinen mit verharztem Oel und Staub beschmutzt und in ihrem Gange behindert sind, nehme man etwas Benzin, bestreiche die Theile, die gewöhnlich geölt werden, mittelst eines Pinsels oder einer Feder damit, trete die Maschine einige Minuten, und wenn das Oel aufgeweicht ist, wische man die Theile mit einem Lappen rein und öle sie wie gewöhnlich ein.



Wie Palmen behandelt sein wollen.

Palmen sind die Fürsten der tropischen Wälder und wollen auch wie Fürsten behandelt sein. Sie verlangen einen von allen Seiten freien, hellen Standort, viel Licht und im Sommer reichliches Begießen. Dominirend, oben auf dem Blumentisch, auf Pfeilern, Ständern, fühlen sie sich am wohlsten. In der warmen Jahreszeit gönne man den Palmen eine kleine Sommerfrische, d. h. man stelle sie ins Freie, in den Garten, auf den Balkon oder, wenn beides nicht vorhanden, in recht helle, häufig gelüftete Räume, und man spritze die Palmen dabei fleißig. Im Winter — ungefähr von November bis Februar — pflegen die Palmen mit der übrigen Pflanzenwelt der Ruhe: sie halten den Winterschlaf, dabei Kraft schöpfend für die kommende Wachsthumperiode, und sie wollen während dieser Zeit nicht gestört, nicht zu großer Thätigkeit angeregt werden, also man gieße während dieser Zeit sehr, sehr spärlich. Im Frühjahr aber, bei Beginn ihrer neuen Lebensthätigkeit, wenn sich frische, grüne Triebe bemerkbar machen, führe man ihnen wieder Nahrung in reichem Maße zu, durch fleißiges Begießen, viel Sonne, viel Luft und vor allen Dingen dadurch, daß man sie sogleich umsetzt und zwar jedesmal in größere Töpfe als die, in denen sie vorher standen. Eine Palme will sandige Haideerde mit etwas Rasenerde vermischt. Der unterste Grund des Topfes bestehe aus einer starken Lage Scherben zur Herbeiführung guten Wasserabzuges. Beim Verpflanzen sind die verdorbenen Wurzeln abzuschneiden, das gesunde Wurzelwerk darf jedoch nicht gestört werden.

Verantwortlicher Schriftleiter Franz Walther, Druck und Verlag der Buchdruckerei der Thorner Ostdeutschen Zeitung Ges. m. b. H., Thorn.

Beilage zu No. 118

der Thorner Ostdeutschen Zeitung.

Freitag, den 23. Mai 1902.

Ueber den neuen italienischen Kriegsminister

wird aus Rom geschrieben: Mit der vollzogenen Ernennung des Generals Ottolenghi zum Kriegsminister ist von dem Könige von Italien Stoff zu besonderen Betrachtungen gegeben: der kommandierende General des 2. Armeekorps in Genua Josef Isaak Ottolenghi, 64 Jahre, ist Jude. Dieser Vorgang ist selbst in Italien neu. Der vorletzte Finanzminister Leone Wollenborg aus Padua, einer altfrankfurter Familie entsprossen, war ebenfalls jüdischen Ursprungs, aber schon sein Vater war getauft, ebenso wie der ehemalige Schatzminister Sidney Sonnino schon als Knabe zur Waldeser Kirche übergetreten ist und Luigi Luzatti sich in jungen Jahren zum Atheismus (Buddhismus) bekannte — Ottolenghi dagegen ist heute noch Jude. Seiner Ernennung hat dieser gelehrteste und tüchtigste Offizier des italienischen Heeres gerade die Erwägung entgegen gehalten, daß in den Heeren der Verbündeten Staaten Deutschland und Oesterreich kein Jude ein aktives Kommando von Bedeutung inne habe. König Viktor Emanuel III. erklärte demgegenüber, den modernen Verfassungsstaat Italien könne das nicht genieren. Die Ernennung ward schlankweg vollzogen.

Die gesammte Presse Italiens, von der hochkonservativen „Sera“ bis zum sozialdemokratischen „Avanti“ ist einig in freudiger Anerkennung darüber, daß der König mit der Ernennung Ottolenghis zum Kriegsminister eine außerordentlich glückliche Wahl getroffen habe. In der Heimat der antiken Römertugend gelten nicht die Ehrenzeichen und Orden, sondern die Wunden. Der ganze Leib des tapferen Lombarden aber ist bedeckt von Narben; insgesamt erhielt er vor dem Feinde acht durchweg schwere Verwundungen. Bei der Belagerung von Gaeta schickte dem Kriegsfreiwilligen bei der Artillerie unter Cialdini ein bourbonischer Schweizerschütze eine Kugel in die rechte Hüfte, nachdem er vor Capua am linken Schenkel eine tiefe Wunde erlitten hatte. Im Kampfe gegen die Briganten in den Abruzzen wurde ihm der rechte Arm durchbohrt und durch zwei Schüsse mit gehacktem Blei der ganze Brustmuskel der rechten Seite bis zur Achselhöhle zerrissen. Anno 1864 erlitt er im Kampfe gegen eine Räuberbande in der Basilicata eine lebensgefährliche Verwundung am Unterleib und erhielt am 24. Juni 1866 für einen äußerst kühnen, mit kaltem Blute durchgeführten Angriff am Monte Croce das Militärkreuz von Savoyen; auch dabei wurde der damalige Führer der Guiden und Feldgendarmen des Generalstabes schwer verletzt. Seine kurzen Aufsätze als Militärschriftsteller sind hoch geschätzt. Die Politik hat sich Ottolenghi bis jetzt ferngehalten. Erst jetzt wird bekannt, daß König Viktor Emanuel III. als Vorsitzenden der Landesverteidigungskommission bei deren letzten Sitzung vor drei Monaten Ottolenghi zum „Heerführer“ im Kriegsfall vormerken ließ; es ist der höchste Grad in der italienischen Armee, welchen außer Ottolenghi nur noch die Generale Mirri, Baldissera und Luigi Pelloux erreicht haben.

Lokales.

Thorn, 22. Mai 1902.

— **Ein deutscher Oberlehrerverein** ist in der Gründung begriffen. Es handelt sich darum, die akademischen Lehrer, die bis jetzt nur in Landes- und Provinzialvereinen organisiert sind, zu einem über das ganze Reich organisierten Oberlehrerverein zusammenzufassen. Die verschiedenen Landes und Provinzialvereine haben schon Gelegenheit erhalten, sich zu dem Vorschlage zu äußern. Herr Oberlehrer Dr. Schwarz in Mainz hat sich in einem Vortrage, den er kürzlich in der Sache gehalten hat, wie folgt geäußert: Für jede Vereinigung ist Gemeinsamkeit der Interessen ein wesentlicher Faktor; und dieser ist naturgemäß für alle höheren Lehrer Deutschlands schon von vornherein gegeben, weil es sich hier um die Zusammenfassung der Mitglieder einer und derselben Beamtenklasse handelt. Jedoch über den Forderungen, die ein Stand zur Hebung seiner selbst stellt, stehen die Ziele seiner Thätigkeit; diese sind aber bei aller Mannigfaltigkeit der Wege, die man zu ihrer Erreichung in den verschiedenen deutschen Ländern im höheren Schulwesen einschlägt, für die einzelnen Schulgattungen dieselben. Diese Gleichheit bildet daher für ein dauerndes Zusammengehen aller Oberlehrer einen zweiten Hauptfaktor. Trotzdem fehlt es bis heute noch immer an einer Einigung der einzelnen Vereine und an der Möglichkeit einer gegenseitigen Aussprache der höheren Lehrer in einer Versammlung des ganzen Standes. Denn der deutsche Philologen- und Schulmännertag, an den man zunächst denkt, ist nicht eine geschlossene Versammlung der deutschen Oberlehrerschaft; die Teilnehmer sind nicht nur Schulmänner, sondern auch Hochschuldozenten und besprechen außerdem keine Standes-, sondern nur wissenschaftliche Fragen. Aber wie die deutschen Ingenieure, Aerzte, Chirurgen, Juristen, Rechtsanwälte sich längst zusammengethan haben und Kongresse abhalten, so müssen doch endlich die Oberlehrer das gleiche durchführen.

— **Berechnung von Zeugengebühren.** Ein Kaufmann aus Freystadt hatte bei dem Amtsgericht in Rosenberg vormittags 9 Uhr einen Termin wahrzunehmen. Er trat seine Reise nach Rosenberg, da der erste Zug um 5 Uhr morgens von Freystadt abfährt, am Abend vorher an und übernachtete in Rosenberg. Die Zahlung der Entschädigung für das Nachtquartier wurde ihm jedoch verweigert, trotzdem der Kaufmann geltend machte, daß für gewöhnlich in seinem Hause nicht so früh aufgestanden wird und deshalb seinetwegen im Hause Störung entstanden wäre. Auf seine Beschwerde hat das Landgericht entschieden, daß er keinen Anspruch auf Entschädigung für Nachtquartier in Rosenberg habe. Da der erste Zug Anschluß nach Rosenberg hatte und er mit diesen noch rechtzeitig zum Termin gekommen wäre, hatte er diesen Zug zu benutzen, selbst wenn er an ein so frühes Aufstehen nicht gewöhnt sei.

Gemeinnütziges.

† Die Aufbewahrung des Spargels darf nicht im Wasser geschehen, was manche Hausfrauen und Händler thun, um ihm seine weiße Farbe zu bewahren, ja, manche Händler meinen, er werde dadurch schwerer. Das Wasser aber entzieht dem Spargel, wie jedem zarten Gemüse, den Nährwert und den guten Geschmack. Daß ihn das Wasser auszieht, erkennt man schon an dessen Färben. Am besten wird der Spargel im Keller oder überhaupt an einem kühlen Orte zugedeckt aufbewahrt. Um übrigen braucht der Spargel nicht rein weiß auszusehen, denn es giebt auch rosa angehauchten, wie bei dem französischen, von besonderer Zartheit. Mancher weiße färbt sich sehr bald nach dem Stehen rosa, ohne von seiner Güte etwas zu verlieren.

† Ersatz für den Eisschrank liefert ein Fliegenschrank, in dessen untersten Raum man ein Stück Eis auf einen Teller legt, den man mit ein Stück Flanell bedeckt. Die Eßwaren dürfen nicht warm in den Schrank gestellt werden wegen der sich entwickelnden Dünste, welche die Geschmackreinheit und mithin die Güte beeinträchtigen. Das Stück Eis hält sich in diesem Schrank ebenso lange kühl, wie im Eisschrank, wenn man das Eindringen warmer Luft hindert durch dichtanliegendes Flanell oder Tuch.

Standesamt Mocker.

Vom 15.—22. Mai 1902 sind gemeldet:

a. als geboren: 1. Sohn dem Arbeiter Thomas Suszinski. 2. Sohn dem Arbeiter August Drabienski. 3. Sohn dem Militär-Anwärter Adolph Rahn. 4. Sohn dem Stellmacher Franz Dobruchowski. 5. Sohn dem Barbier Paul Reimann gen. Rattelsberger. 6. Tochter dem Arbeiter Franz Fischer. 7. Tochter dem Maurer Johann Strzelecki. 8. Tochter dem Tischler Wladislaus Lupicki. 9. Tochter dem Schuhmacher Lorenz Kubiak. 10. unehel. Tochter.

b. als gestorben: 1. Micislaus Krajewski 4 Tage. 2. Helene Kubiak, 1 Tag. 3. Leokadia Roeder, 5 Wochen. 4. Felix Girszewski, 3 Monate. 5. Martha Piontkowski, 1½ Monat. 6. Franz Dobruchowski, 1 Stunde.

c. zum ehelichen Aufgebot: 1. Musiker Paul Teetz-Stolp und Johanna Olschewski. 2. Schlosser Wladislaus Keßler und Clara Knof. 3. Arbeiter Franz Trzybinski und Veronika Michalski. 4. Arbeiter Hermann Boelke und Martha Rick, beide Schönwalde. 5. Vizefeldwebel Julius Klein-Rudak und Elisabeth Czense. 6. Militär-Anwärter Paul Siech-Bromberg und Anna Heinrich.

d. ehelich verbunden sind: 1. Schuhmacher Johann Potemsk mit Martha Winiarski. 2. Maschinenbauer Emil Zielinski-Podgorz mit Martha Zeisler. 3. Vizefeldwebel August Lehmbeck-Rudak mit Helene Auschwitz-Rubinkowo.

Handels-Nachrichten.

Amtliche Notierungen der Danziger Börse
vom 21. Mai 1902.

Für Getreide, Hülsenfrüchte und Oelsaaten werden außer dem notierten Preise 2 M. per Tonne sogenannte Faktorei-Provision usancemäßig vom Käufer an den Verkäufer vergütet.

Roggen: inländisch grobkörnig 723 Gr. 150 Mk.
Gerste: inländisch große 656—668 Gr. 125—126 Mk.
Hafer: inländischer 155—163 Mk.

Alles per Tonne von 1000 Kilogramm.

Amtlicher Handelskammerbericht.
Bromberg, 21. Mai.

Weizen 176—182 Mk., abfallende blauspitzige Qualität unter Notiz, alter Winterweizen ohne Handel. Roggen, gesunde Qualität 148—152 Mk. — Gerste nach Qualität 120—125 Mk., gute Brauware 126—130 Mk. — Erbsen Futterware 145—158 Mk., Kochware 180—185 Mk. — Hafer 140 bis 147 Mk., feinster über Notiz.

Hamburg, 21. Mai. Kaffee. (Vormbr.) Good average Santos per Mai 29¾, per September 30½, per Dezember 31¼, per März 32. Umsatz 6000 Sack.

Hamburg, 21. Mai. Zuckermarkt. (Vormittagsbericht.) Rüben-Rohzucker I. Produkt Basis 88% Rendement neue Usance, frei an Bord Hamburg per Mai 6,30, per Juni 6,35, pr. August 6,52½, per Oktober 6,82½, per Dezember 6,95, pr. März 7,17½.

Hamburg, 21. Mai. Rüböl ruh., loko 55. Petroleum stetig. Standard white loko 6,70.

Magdeburg, 21. Mai. Zuckerbericht. Kornzucker, 88% ohne Sack 7,30—7,60. Nachprodukte 75% ohne Sack 5,20—5,45. Stimmung: Ruhig. Kristallzucker I. mit Sack 27,70. Brodraffinade I. ohne Faß 27,95. Gemahlene Raffinade mit Sack 27,20. Gemahlene Melis mit Sack 27,70. Stimmung: —. Rohzucker I. Produkt Transito f. a. B. Hamburg per Mai 6,27½ Gd., 6,32½ Br., per Juni 6,30 Gd., 6,35 Br., per August 6,52½ bez., 6,50 Gd., per Okt.-Dez. 6,87½ Gd., 6,92½ Br., per Januar-März 7,07½ Gd., 7,12½ Br.

Köln, 21. Mai. Rüböl loko 58,00, per Oktober 56,00 Mk. —

Städtischer Zentralviehhof.

Berlin, 21. Mai. (Amtlicher Bericht der Direktion.) Es standen zum Verkauf: 422 Rinder, 2246 Kälber, 544 Schafe, 8406 Schweine. Bezahlt wurde für 100 Pfund oder 50 kg Schlachtgewicht in Mark (bezw. für ein Pfund in Pfennig): Rinder. Ochsen: a) — bis — M., b) — bis — M., c) — bis — M., d) — bis — Mark; Bullen: a) — bis — M., b) — bis — M., c) — bis — M.; Färsen und Kühe: 1. a) — bis — Mark, b) — bis — M., 2. — bis — M., 3. — bis — M., 4. — bis — M. — Kälber. a) 74 bis 78 Mark, b) 60 bis 65 M., c) 48 bis 52 M., d) — bis — M. — Schafe. a) 62 bis 65 M., b) 58 bis 60 Mark, c) 53 bis 57 M., d) — bis — M., e) — bis — Mk. Schweine. a) 59 bis 60 M., b) — bis — Mark c) 1. 57 bis 58 M., 2. 55 bis 56 M., d) 54 bis 56 Mk.

Marga.

Roman von C. Crone.

(Nachdruck verboten.)

Kopfschüttelnd legte Fanny den Brief beiseite.

Was mochte wohl mit dem sonst so tapferen Mädchen vorgegangen sein? Man hörte gleichsam den fliegenden Atem aus den Zeilen heraus — eine Seelenpein, die —

War ihr vielleicht jemand begegnet, der mit der Kunst um den Besitz ihres reinen, keuschen Herzens rang?

Immerhin möglich, obgleich die Unerfahrene fest behauptete, in ihrer Seele wäre nur Raum für die Musen. — Ein Gefühl, wie die Liebe, die einen ganzen Menschen für sich forderte, fände bei ihr keine Stätte.

Als ob man darin frei wäre!

Die Liebe ist ein lachender, aber gewaltiger Eroberer. Wo sie ihre Macht entfaltet, streckt das menschliche Können, der standhafteste Wille, die Waffen.

Ah — und es ist so wonnig, sich dem Siegreichen als Gefangenen zu ergeben. Mit Stolz und doch demütig schreibt man die Devise auf den Schildrand: „Ich diene.“

— — Fanny stützte den Kopf in die Hand.

Ein schmeichelnder Wind strich durch die Zimmer und liebkoste die Schläfen der jungen Frau, während ihre Augen träumerisch in den sonnigen Tag hinausblickten.

Ihre Gedanken suchten den Gatten, den heißgeliebten, dem jede Regung ihres Herzens gehörte und neben dem sie doch kühl und fremd herging.

Nur sich allein durfte sie es eingestehen, wie sehr sie ihn liebte.

Wie ein sturmgewaltiges Rauschen war das Gefühl in ihre Seele eingezogen, als sie Hannibal zuerst gesehen und wie ein singendes Klingen aus Himmelshöhen tönte es ihr seitdem durch Herz und Gemüt, hehr und schön, trotz aller Widrigkeiten und ihren grundverschiedenen Sinnesarten.

Er, von Natur heiter und sorglos, bereit, sich in den Dienst alles Ritterlichen und Schönen zu stellen. Sie, still, wortkarg, in sich gekehrt, zum Grübeln geneigt und scheinbar nur Vernunft und kühlem Denken huldigend.

Freilich, deshalb durfte sie auch keinen Anspruch auf Gegenliebe machen. — Sie besaß keine Vorzüge, durch welche sie ihn gewinnen könnte.

Wollte es auch mitunter scheinen, als hätte die einstige Abneigung Hannibals abgenommen, so war die Erinnerung an seine Werbung, die Ankunft auf dem Ulmenhof und sein sichtliches Bemühen, das Joch unauffällig zu tragen, gleich bei der Hand, die Schranke wieder aufzurichten, die sie trennte.

Und wie schroff hatte sie seinen guten Willen, ein erträgliches Verhältnis herzustellen, zurückgewiesen. — — Aus Furcht!

Auch der Stimme, die vom Einlenken sprach, gab sie kein Gehör, aus Furcht, sich zu verraten.

Sorgsam wachte sie darüber, daß die Augen nie den kühlen Blick vergaßen, der für die Umgebung bestimmt war, aber die Seele jauchzte im Uebermaß des Glücks, dem Geliebten für das Leben anzugehören.

Margas Behauptung, daß Hannibal die Worte bereue, die sie damals so wuchtig trafen, durfte sie nicht glauben, wenn sie auch empfand, daß seine Trauer um Blanca viel von der ersten Herbheit verloren.

Die Nachricht von der Hochzeit des jungen Paares war ebenso unvorbereitet erzählt worden, wie damals die Verlobung, aber Hannibal war völlig ruhig geblieben. Keine Miene hatte von Erregung gesprochen und der allgemein gehaltene Wunsch, daß es der jungen Frau auch ferner gut gehen möge, klang durchaus natürlich, man konnte fast sagen: sachgemäß.

Indes, daraus folgte ja nicht, daß seine Gefühle sich seiner Frau zuwandten. Manche kommen nicht darüber hinweg, daß sie sich — verkauft haben. Können auch denjenigen nicht vergeben, die den Kauf vollzogen.

Das letztere war ihr Fehl — ihre Schuld!

Ihrem, allem Zaudern abholden Wollen folgend, hatte sie damals jeden Zweifel unterdrückt, der warnend aufgetaucht war. Um so mehr, als es jedem klar sein mußte, daß Blanca in ihrer kindlichen Haltlosigkeit nicht die rechte Frau für den, unter dem Druck der mütterlichen Bevormundung zur Unselbständigkeit hinneigenden Hannibal sei.

Von der Thatsache ganz abgesehen, daß Blanca ganz vermögenslos war, und die Familie Dahlberg vor dem Ruin stand.

Dem Ringen mit dem daraus entstehenden Ungemach wäre das bis dahin unbeschwerte und fast frauenhaft weiche Gemüt Hannibals kaum gewachsen gewesen, wenn er auch dem plötzlich aufgedeckten Verfall seines Hauses mannhaft ins Auge gesehen.

Neben Blanca wäre er nicht aus der Gewalt der Mutter herausgekommen.

Jetzt erstarkte er allmählich, wenn auch der Mund das sonnige Lächeln, und die Augen den fröhlichen Blick kaum mehr fanden.

Der sinnenden Frau that die Ueberzeugung wohl, daß er sich immer sicherer auf sich selbst stellte.

Manchmal war es, als erwüchsen ihm Flügel, die ihn aus den alten Fesseln hinaustrügen.

Nur dürfe ihn dabei nicht das tägliche, kleinliche Sorgen hemmen, das oft so viel Kraft und Geist erstickt.

Diese Umklammerung hatte ja — — der Kaufpreis fern gehalten.

Ob er je verstehen wollte, wie sie alles gemeint?

Möglich, daß sie das Leben hindurch daran zu tragen haben würde, daß er ihr Motive unterschob, die ihrem streng realen, aber doch auch feinfühligen Denken gänzlich fremd waren.

— — Fanny stand auf und trat an das Fenster.

Sie beugte sich weit heraus, den würzigen Erdgeruch in tiefen Zügen einzuatmen.

Wäre doch Marga hier.

So mitten im Frühlingszauber müßten die erregten Sinne sich beruhigen.

Sie wollte es ihr schreiben.

Allein nach den ersten Zeilen legte die junge Frau die Feder beiseite, zerriß den angefangenen Bogen und ein schneller Druck auf die Klingel rief die Jungfer herbei.

„Packen Sie das für einige Tage Notwendige. In einer Stunde soll der Kutscher mich zur Eisenbahn fahren.“

„Befehlen Frau Baronin, daß ich mitfahre?“

„Nein, ich reise allein.“ — — — — — — —

In einem großen, behaglich eingerichteten Hotelzimmer saßen das Muhmchen und Marga einander gegenüber.

Die Stricknadeln in den eifrigen Händen der ersteren blitzten lustig auf, Margas schlanke Finger dagegen hielten müßig eine bunte Stickerei. Die dazu gehörigen Wollfäden lagen auf dem Fußboden umhergestreut, ohne daß jemand daran dachte, sie aufzuheben.

(Fortsetzung folgt.)

9 complet bespannte Equipagen,

darunter **1 Vierspänner, 44 ostpreussische Luxus**- nud Gebrauchspferde, **2447** massive Silbergegenstände, kommen am **28. Mai** in der **Königsberger Pferdelotterie** zur Verlosung. Lose à 1 Mk., **11 Lose 10 Mk.**, Losporto und Gewinnliste 30 Pf. extra, empf. die Generalagentur **Leo Wolff, Königsberg i. Pr., Kantstrasse 2**, sowie hier: **C. Dombrowski, Joh. Skrzypnik, A. Matthesius, Käthe Siewerth, Wladislaus Stankiewicz vorm. Oskar Drawert.**

Bekanntmachung.

Die für Ende Mai bezw. Anfang Juni angekündigten Holzversteigerungstermine finden statt:

a) am **Montag, den 26. Mai,** vormittags 10 Uhr im Gasthaus **Barbarken,**

b) am **Dienstag, den 27. Mai,** vormittags 10 Uhr im Oberkrug zu **Pensau.**

Auf diesen Terminen kommen folgende Holzsortimente zum Ausgebot

1. Schutzbezirk Barbarken:
3,15 fm Kiefern-Langnutzholz,
543 rm Kiefern-Kloben,
338 „ Kiefern-Spaltknüppel,
137 „ Kiefern-Rundknüppel,
137 „ Kiefern-Stubben,
149 „ Kiefern-Reisig I,
464 „ Kiefern-Reisig II.

2. Schutzbezirk Ollek:
88 fm Kiefern-Langnutzholz,
390 rm Kiefern-Kloben,
130 „ Kiefern-Spaltknüppel,
233 „ Kiefern-Rundknüppel,
22 „ Kiefern-Stubben,
146 „ Kiefern-Reisig I,
441 „ Kiefern-Reisig II,
8 „ Kiefern-Reisig III.

3. Schutzbezirk Guttau:
23,21 fm Eichen-Langnutzholz,
88 rm Kiefern-Kloben,
29 „ Kiefern-Spaltknüppel,
2 „ Kiefern-Rundknüppel,
397 „ Kiefern-Stubben,
65 „ Kiefern-Reisig I,
14 „ Kiefern-Reisig III.

4. Schutzbezirk Steinort:
34 fm Kiefern-Langnutzholz,
120 rm Kiefern-Kloben,
82 „ Kiefern-Spaltknüppel,
196 „ Kiefern-Rundknüppel,
820 „ Kiefern-Stubben,
2 „ Kiefern-Reisig I,
253 „ Kiefern-Reisig II.

Thorn, den 12. Mai 1902.

Der Magistrat.

Verdingung.

Der Bedarf an **Fleisch- und Wurstwaren** für die Truppenküchen und das Garnisonlazareth in Thorn soll am **2. Juni d. Js.,** vormittags 9 Uhr im Geschäftszimmer des Proviantamts Thorn öffentlich verdungen werden.

Angebote — getrennt nach den durch die Bedingungen festgesetzten Losen — sind an das Proviantamt daselbst bis zur bestimmten Zeit mit der Aufschrift „Angebot auf Fleischwaren" versehen — eventl. portofrei — einzusenden.

Das Uebrige enthalten die Bedingungen, welche bei der bezeichneten Stelle ausliegen, auch gegen Erstattung von 60 Pf für das Exemplar dort abgegeben werden. Formulare zu den Angeboten werden daselbst unentgeltlich verabfolgt.

Königliche Intendantur 17. Armeekorps.



Zur Selbstbereitung des gesündesten Tafel- und Einmache-Essig.

Man verlange und nehme nur die seit 1875 bestbewährte

Elb's Essig-Essenz.

Originalflacons zu 10 Literfl. Tafel-Essig, naturel oder weinfarbig 1 Mk.

In **Thorn** echt zu haben bei
Anders & Co., Hugo Eromin, M. Kopczynski, Carl Sakriss.

Reiche Heirat vermittelt **Frau Krämer, Leipzig,** Brüderstr. 6. Auskunft geg. 30 Pf.



Deutsche erstklassige Roland-Fahrräder auf Wunsch

auf Teilzahlung.

Anzahlung 30-60 M. Abzahlung 8-20 M monatlich. **Sehr billige Preise.** Man verlange Preisliste Nr. 127.

S. Rosenau in Hachenburg.

Nur allein zu haben bei **Anders & Co.** ist **„Blattein".** Sicheres Mittel gegen Schwaben 2c.



SIRIS ist dem amerikan. Fleischextract nicht nur in jeder Beziehung durchaus ebenbürtig, es übertrifft denselben an Wohlgeschmack, Würze und Ausgiebigkeit. Trotz dieser wertvollen Eigenschaften ist SIRIS nur halb so teuer wie Fleischextract.



Warnung!

Die Zigaretten Nr. 100 und **Fürstliche (Knjascheskija) von A. N. Schaposchnikoff in St. Petersburg** werden vielfach gefälscht in täuschend nachgemachter Packung in den Handel gebracht. Mit notarieller Vollmacht der Tabaksfabrik von A. N. Schaposchnikoff versehen, ersuchen wir hierdurch **alle Hersteller und Wiederverkäufer die Herstellung und den Vertrieb solcher Nachahmungen sofort einzustellen,** andernfalls werden wir von § 8 des Gesetzes wegen unlauteren Wettbewerb den ausgiebigsten Gebrauch machen.

Import-Gesellschaft Rubinfeuer & Co., Thorn.

Achtung!

Breitestr. 25 **Johann Witkoswki** Breitestr. 25

(Inh. **A. Witkowski.**)

verkauft von heute ab sämtliche für gut anerkannten

Schuh-Waren

jeder Art für **Damen, Herren** und **Kinder**

zu bedeutend herabgesetzten Preisen.

Ein Posten gute Herren-Stiefeletten, früher 14 M., jetzt **10.50 M.** sowie **braune Damen- u. Kinder-Stiefeletten** in jeder Preislage.

Für Magenleidende!

Allen denen, die sich durch Erkältung oder Ueberladung des Magens, durch Genuß mangelhafter, schwer verdaulicher, zu heißer oder zu kalter Speisen oder durch unregelmäßige Lebensweise ein Magenleiden, wie:

Magenkatarrh, Magenkrampf, Magenschmerzen, schwere Verdauung oder Verschleimung

zugezogen haben, sei hiermit ein gutes Hausmittel empfohlen, dessen vorzügliche Wirkungen schon seit vielen Jahren erprobt sind. Es ist dies das bekannte

Verdauungs- und Blutreinigungsmittel, der

Hubert Ullrich'sche Kräuterwein.

Dieser Kräuterwein ist aus vorzüglichen, heilkräftig befundenen Kräutern mit gutem Wein bereitet und stärkt und belebt den Verdauungsorganismus des Menschen ohne ein Abführmittel zu sein. Kräuterwein beseitigt Störungen in den Blutgefäßen, reinigt das Blut von verdorbenen, krankmachenden Stoffen und wirkt fördernd auf die Neubildung gesunden Blutes.

Durch rechtzeitigen Gebrauch des Kräuter-Weines werden Magenübel meist schon im Keime erstickt. Man sollte also nicht säumen, seine Anwendung anderen scharfen, ätzenden, Gesundheit zerstörenden Mitteln vorzuziehen. Symptome, wie: **Kopfschmerzen, Aufstoßen, Sodbrennen, Blähungen, Uebelkeit** mit **Erbrechen,** die bei **chronischen** (veralteten) **Magenleiden** um so heftiger auftreten, werden oft nach einigen Mal Trinken beseitigt.

Stuhlverstopfung und deren unangenehme Folgen, wie **Beklemmung, Kolikschmerzen, Herzklopfen, Schlaflosigkeit,** sowie Blutanstauungen in Leber, Milz und Pfortadersystem **(Hämorrhoidalleiden)** werden durch Kräuterwein rasch und **gelind** beseitigt. Kräuterwein **behebt Unverdaulichkeit,** verleiht dem Verdauungssystem einen Aufschwung und entfernt durch einen leichten Stuhl untaugliche Stoffe aus dem Magen und den Gedärmen.

Hageres, bleiches Aussehen, Blutmangel, Entkräftung sind meist die Folge schlechter Verdauung, mangelhafter Blutbildung und eines krankhaften Zustandes der Leber. Bei gänzlicher **Appetitlosigkeit,** unter **nervöser Abspannung** und **Gemüthsverstimmung,** sowie häufigen **Kopfschmerzen, schlaflosen Nächten,** siechen oft solche Kranke langsam dahin. Kräuterwein giebt der geschwächten Lebenskraft einen frischen Impuls. Kräuterwein steigert den Appetit, befördert Verdauung und Ernährung, regt den Stoffwechsel kräftig an, beschleunigt und verbessert die Blutbildung, beruhigt die erregten Nerven und schafft dem Kranken neue **Lebensluft.** Zahlreiche Anerkennungen und Dankschreiben beweisen dies.

Kräuter-Wein ist zu haben in Flaschen à Mk. 1,25 und 1,75 in den Apotheken von **Thorn, Mocker, Argenau, Inowrazlaw, Schönsee, Gollub, Culmsee, Briesen, Lissewo, Schulitz, Fordon, Schleusenau, Bromberg** u. s. w., sowie Westpreußen und ganz Deutschland in den Apotheken.

Auch versendet die Firma **„Hubert Ullrich, Leipzig, Weststraße 82", im Engrosverkauf 3** und mehr Flaschen Kräuterwein zu Originalpreisen nach allen Orten Deutschlands porto- und kistefrei. Mindestquantum im Engrosversand sind also 3 Flaschen.

Vor Nachahmungen wird gewarnt!

Man verlange ausdrücklich

Hubert Ullrich'schen Kräuterwein.

Mein Kräuterwein ist kein Geheimmittel; seine Bestandtheile sind: Malagawein 450,0, Weinsprit 100,0, Glycerin 100,0, Rothwein 240,0, Ebereschensaft 150,0, Kirschsaft 320,0, Manna 30,0, Fenchel, Anis, Helenenwurzel, amerik. Kraftwurzel, Enzianwurzel, Kalmuswurzel aa 10,0. Dies. Bestandtheile mische man



Mann & Stumpe's

$3^1/_2$—7 cm breite **Verlängerungsborden „Trilby"** zur Ausbesserung und Verlängerung von Kleidern unentbehrlich. Jede Farbe lieferbar. **Mann & Stumpe's** neue **Mohairborde „Königin",** mit glänz. echtfarb. Tresse, entzückt alle Damen. **Mann & Stumpe's Kragen-Einlage „Porös"** ist nur echt mit Firma auf Kartons.

Vorrätig in Thorn nur bei

Lewin & Littauer.

Damen! Schutz und Reinlichkeit des Rocksaumes wird **allein vollkommen** erreicht durch **„Mann & Stumpe's"** Mohairborden: Marke **„Original"** 10 Pfg. oder Marke **„Königin"** 14 Pfg. per Mtr. u. **Verlängerungsborden „Trilby",** diese sind **nur Echt,** wenn jede Borde den Stempel **„Mann & Stumpe"** als **einzige** Erfinder der Mohairborde, trägt. **Alle Nachahmungen, also ohne unseren Stempel, kosten nur die Hälfte!**

Mann & Stumpe, Barmen.



Globus-Putz-Extract

putzt besser als jedes andere Putzmittel.



Ich bezeuge Ihnen gern, daß Ihr Fabrikat „Es hat geschnappt" bei meinen Kunden große Anerkennung findet, da die Wirksamkeit dieses Rattenmittels eine sehr gute ist. Ein nicht genannt sein wollender Kunde, der in meiner Filiale ein Packet à Mk. 1.— kaufte, hat damit ca. 25 Ratten getötet. Ludwig Brennig, E......... Drogerie zum roten Kreuz.

„Es hat geschnappt" ist nur für Nagetiere tödlich, sonst ganz unschädlich. Ein Versuch und man ist überzeugt! Ueberall à 50 Pfg. und 1 Mk. zu haben. Die Wirkung ist wunderbar.



In **Thorn** bei **Hugo Claass, Drog., Anton Koczwara, Zentral-Drog.** Elisabethstr. 12, **Paul Weber, Drog.** Breitestr. 26 und Culmerstr. 1, **F. Koczwara Nachf., Drog.** Brombergerstraße 60, **Anders & Co., Drog.,** in **Mocker** bei **B. Bauer, Drog.**

Kalk, Zement,

Gyps, Theer, Karbolineum, Dachpappe, Rohrgewebe, Thonröhren offeriert

Franz Zährer, Thorn.

Thorner Schirmfabrik



Brücken- und Breitenstraße-Ecke.
Stets Neuheiten in
Sonnen- und Regenschirmen.
Reichhaltige Auswahl in
Fächern und Spazierstöcken.
Größtes Lager am Platze.
Reparaturen sow. Beziehen der Schirme schnell, sauber und billig.

Telegramm!

Durch günstigen Abschluss sind wir in der Lage, eine **vorzügliche 5 Pfg.-Zigarre** aus rein überseeischem Tabak hergestellt

200 Stück für Mk. 7.—
500 „ „ „ 16.—

zu bieten, ebenso offerieren wir unsere so sehr beliebten **Cuba-Pflanzer** 9 cm lang mit Sumatra-Decklatt

300 Stück für Mk. 5.50
500 „ „ „ 7.70
1000 „ „ „ 14.30

ferner unsere berühmten **Importa**

300 Stück für Mk. 7.—
500 „ „ „ 10.—
1000 „ „ „ 18.—

alles franko gegen Nachnahme! Garantie, Umtausch oder Betrag zurück.

Gebrüder Scheufele Nürnberg 44.

Eisenbahn-Fahrplan.

Gültig vom 1. Mai 1902 ab.

Abgehende Züge.

Richtung Bromberg.

Ab Thorn	an Bromberg	an Berlin	an Danzig	an Königsberg
5.18 V.	6.09 V.	11.31 V.	9.48 V.	12.31 N.
7.18 V.	8.29 V.	5.30 N.	1.36 N.	6.17 N.
11.46 V.	12.55 N.	7.33 N.	5.25 N.	9.28 N.
2.02 N.	3.13 N.	—	8.40 N.	12.31 V.
5.47 N.	6.57 N.	5.14 V.	12.07 V.	2.47 V.
7.05 N.	8.45 N.	—	—	—
11. N.	11.55 N.	6.11 V.	—	—

Richtung Posen.

Ab Thorn	an Posen	an Berlin	an Breslau	an Halle
6.36 V.	9.55 V.	2.55 N.	1.58 N.	7.38 N.
11.47 V.	3.02 N.	7.27 N.	5.20 N.	6.36 V.
12.51 N.	3.12 N.	7.27 N.	7.38 N.	
3.28 N.	6.36 N.	5.25 V.	9.30 N.	(b. Guben)
4.46 N. L.Z.	6.46 N.	10.55 N.		
7.15 N.	11.18 N.	—	—	—
11.04 N.	1.24 V.	6.06 V.	5.28 V.	10.16 V.

Richtung Insterburg.

Ab Thorn	an Strasburg	an Insterburg	an Memel	an Königsb.
1.10 V.	—	8.06 V.	1.56 N.	8.26 V.
6.34 V.	8.45 V.	1.14 N.	7.55 N.	1.53 N.
10.41 V.	1.13 N.	6.29 N.	12.19 N.	7.03 N.*)
1.54 N.	5.53 N.	11.42 N.	—	—
4. 7 N.		9.00 N.	12.19 N.	9.44 N.
7.06 N.	9.53 N.	(bis Allenstein)		

Richtung Marienburg.

Ab Thorn	an Culm	an Marienb.	an Danzig
6.13 V.	8.20 V.	11.07 V.	12.41 N.
10.35 V.	12.40 N.	3.38 N.	5.25 N.
2. 5 N.	4.43 N.	7.04 N.	8.40 N.
5.45 N.	7.42 N.	10.21 N.	12. 7 V.
8.00 N.	9.58 N.	bis Graudenz.	

Richtung Alexandrowo.

Ab Thorn	An Thorn
1.09 V.	4.27 V.
6.32 V.	9.47 V.
11.46 V.	4.06 N. L.Z.
3.10 N. L.Z.	5.07 N.
7.18 N.	10. 9 N.

Ankommende Züge.

Richtung Bromberg.

Ab Königsberg	ab Danzig	ab Berlin	ab Bromberg	an Thorn
3.05 N.	7.00 N.	2.30 N.	11. 7 N.	12.1
—	7.00 N.	7.12 N.	12.19 V.	1.02
—	—	11.20 N.	5.05 V.	6.03 V.
12.57 V.	5.00 V.	11.43 N.	9.16 V.	10.25 V.
—	9.18 V.	—	12.22 V.	1.38 N.
9. 8 V.	11. V.	9.18 V.	4.10 N.	5.20 N.
12.01 V.	3.43 V.	11.50 V.	8.08 N.	9.21 N.

Richtung Posen.

Ab Halle	ab Breslau	ab Berlin	ab Posen	an Thorn
6.25 N.	11.30 N.	11.10 N.	3.36 V.	5.53 V.
—	—	—	6.33 V.	9.58 V.
—	6.24 V.	—	10.10 V.	1.40 N.
		L.Z. 8.45 V.	1.08 N.	3.05 N.
	11.05 V.	9.34 V.	2.02 N.	4. 2 N.
—	11.05 V.	7.30 V.	3.18 N.	6.47 N.
7.35 V.	3.30 N.	2.44	7.30 N.	10.48 N.

Richtung Insterburg.

Ab Königsb.	ab Memel	ab Insterburg	ab Strasburg	an Thorn
7.34 N.*)	2.49 N.	7.05 N.	—	5.07 V.
—	—	(von Allenstein)	6.30 V.	9.33 V.
11.33 N.	—	4.17 V.	8.53 V.	11.30 V.
6.42 V.	3.37 V.	7.34 V.	—	12.41 N.
9.34 V.	3.37 V.	10.10 V.	2.58 N.	5.33 N.
2.52 N.	9.44 V.	3.27 N.	8.05 N.	10.31 N.

*) Ueber Kobbelbude-Allenstein.

Richtung Marienburg.

Ab Danzig	ab Marienbg.	ab Culm	an Thorn
(von	Graudenz)	5.10 V.	8.00 V.
5. V.	6.41 V.	9.25 V.	11.36 V.
8. V.	9.40 V.	—	3.15 N.
11. V.	12.25 N.	2.48 N.	5.12 N.
3.43 N.	5.27 N.	6.06 N. / 8.08 N.	10.18

Die Zahlen unter Berlin beziehen sich auf die Station „Friedrichstraße", die unter Thorn auf den Hauptbahnhof (Unterschied gegen „Thorn Stadt" etwa 6 Minuten). Die Fahrzeiten von 12.1 Nachts bis 12 Mittags sind mit V., die von 12.1 Mittags bis 12 Nachts mit N. bezeichnet.

Verantwortlicher Schriftleiter Franz Walther in Thorn. — Druck und Verlag der Buchdruckerei der Thorner Ostdeutschen Zeitung, Ges. m. b. H., Thorn.